

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kener Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kosten: am alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Eberlingstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Teil: R. Schumann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und Inseratenteil: S. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 199.

Elbing, Dienstag

25. August 1896.

48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Der Kaiser wohnte gestern Mittag 12 Uhr der Enthüllungsfest der Denkmals der gefallenen Krieger von 1864, 1866 und 1870/71 des 3. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Kaiserenshof des Regiments, welcher mit Eichenkränzen und Guirlanden festlich geschmückt war, bei. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt, auf dem rechten Flügel standen gegen 100 Offiziere, frühere Regimentsangehörige, darunter General-Lieutenant Vochau, die Generalmajors v. Loewenfeldt, v. Pracht, die Obersten v. Jabeck, v. d. Groeben, Oberst-Lieutenant v. Steinau, die Majors v. Armin, v. Steinau, Steinbrück; außerdem der Commandeur der 2. Garde-Division General-Lieutenant v. Bomsdoff und der Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor Herwarth v. Wittensfeldt. Im Gefolge des Kaisers befand sich auch der neue Kriegsminister General-Lieutenant v. Götler. Auf dem linken Flügel war der Verein früherer Kämpfer und Angehöriger des Regiments aufgestellt. Der Kaiser, welcher die Uniform des 3. Garde-Regiments mit Generalsabzeichen und das Band des Schwarzen Adler Ordens trug, erschien kurz nach 12 Uhr. Die Truppen präsentirten. Der Kaiser schritt sodann die Front ab, die einzelnen Bataillone begrüßten. General-Lieutenant v. Vochau hob in einer längeren Rede die Thaten der gefallenen Krieger des Regiments in den drei Feldzügen hervor und erbat vom Kaiser die Erlaubnis zum Fallen der Hüfte; die Truppen präsentirten, der Regiments-Commandeur Oberst v. Twardowski dankte dem Kaiser für sein Erscheinen, wodurch die Feste zu einem besonderen Ehrentage für das Regiment gestaltet werde, wendete sich dann an General v. Vochau als ältesten Kämpfer des Regiments und schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser. Darauf ergriff der Kaiser das Wort und sagte etwa Folgendes: „Zum heutigen Tage spreche ich den Wunsch aus, daß es Jedem von Euch vergönnt sein möge, seine Pflicht zu thun, wie die vergangenen Generationen. Als Beispiel diene Euch dieses Denkmal, auf dem die Namen der Krieger verzeichnet sind, die gefallen sind zur Ehre des Vaterlandes, zum Ruhme des Königs.“

— Ueber die geplanten Gehaltsverhöhungen für die Beamten schreibt die „Nationalzeitung“: Was die Verwahrung betrifft, so sind u. A. folgende Erhöhungen in Aussicht genommen: Die Befohlung der Oberpräsidenten soll von 21 000 auf 24 000 Mk. gehöhert werden, das Gehalt der Vortragenden Räte von 9900 auf 11 000 Mk., das der Regierungsräte von 6000 auf 7200 Mk., das der Landräthe von 4800 auf 6600 Mk. Außerdem soll durchweg das Ansehen innerhalb der Gehaltsklassen rascher als bisher erfolgen, so daß die Erhöhung nicht, wie vielfach befürchtet wird, den Beamten größtentheils erst im höheren Lebensalter zu gute kommen würde.

— Eine große Anzahl russischer Geheimpolizisten ist in Breslau eingetroffen, um sich schon jetzt für die Tage des Jarenbesuchs zu informieren. Auch aus Berlin wird demnächst eine größere Anzahl Kriminalbeamter eintreffen. Der Gültiger Bahnhof soll während des Aufenthaltes des Kaisers bei den Kaisermandövern vollständig abgeperrt werden. Alle disponiblen Maschinen und Wagen der in Frage kommenden Eisenbahndirektionen sind für die Mandövretage bei G. V. Breslau in Verlethung zu halten. Den Högzügen werden sogenannte Vor- und Nachläufer beigegeben. Der Güterverkehr soll auf den in Frage kommenden Strecken vollständig eingestellt werden, da außer den Högzügen die Militärzüge und regulären Schnell- und Personenzüge die Strecke befahren.

— Der deutsch-schlesische Handelsvertrag vom 1. Februar 1862, dessen Ablauf auf Grund der im vorigen Jahre von schlesischer Seite erfolgten Kündigung am 27. August bevorstand, ist heute im Wege des Noten-Austausches bis zum 31. Mai 1897 verlängert worden.

— Eine Warnungstafel gegenüber dem von Seiten des Centrums bekundeten Streben, die Anlage der Begräbnisstätten zu einer konfessionellen Angelegenheit zu machen, wird augenblicklich in Neudorf, einem Vorort von Stralsburg i. B. ausgerichtet. Dort ist im Gemeinderath von Merkmalen anlässlich der nothwendig gewordenen Neuanlage eines Friedhofs das Verlangen nach konfessionell getrennten Begräbnisstätten erhoben worden und der dadurch hervorgerufene Streit in der Bürgerschaft ist nun bereits in einem Grade entbrannt, der eine erhebliche Gefahr für den bisher durch nichts gestörten konfessionellen Frieden des Orts bedeutet. Derselbe gewinnt namentlich dadurch an Schärfe, daß in Neudorf zahlreiche Ehegatten in gemischter Ehe leben, und diesen nun die Aussicht genommen werden soll, auf denselben Friedhofe beizusetzen zu werden. Die Vorgänge in Neudorf zeigen, von welchen Folgen die Ausübung des bekannten Antrags des Abgeordneten Wachem im preussischen Abgeordnetenhaus begleitet sein kann. Als im vorigen Jahre der Antrag in einer Commission beraten wurde, nahm der Reich und erklärte dieses von der Provinz abweichende Verhalten damit, daß es sich „um die Herbeiführung oder Sicherung des konfessionellen Friedens“ handle. Er zeigte sich dem Antrage Wachem keineswegs abgeneigt, wie denn von den Regierungsvertretern überhaupt nur formal rechtliche Bedenken gegen den An-

trag geltend gemacht worden sind. In Neudorf sieht man, was es mit der „Sicherung des konfessionellen Friedens“ durch konfessionelle Friedhöfe auf sich hat. Die Mahnung des verstorbenen Abg. Dr. Graf, die „konfessionelle Scheidung nicht auch noch auf den Begräbnisstätten zu markiren“, hat noch nichts von ihrer Dringlichkeit eingebüßt.

Die Auszehrung Deutschlands.

Immer toller wird das Gebahren der agrarischen Heißjähre; immer wahrer ihre Begehrlichkeit. So findet sich in der letzten Nummer der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ eine Artikelreihe: „Zum Grenzschutz gegen die Einfuhr von Vieh und thierischen Produkten“, in welcher die Ansicht vertreten wird, daß die Reichsregierung berechtigt sei, gegen alle Staaten eine vollständige Viehsperre, „von den Herden angefangen bis herunter zum Federvieh“, sofort einzuführen zu können. Eine Ausnahme bilde nur Oesterreich-Ungarn, weil mit diesem Staate zugleich mit dem Handelsvertrage eine „Viehconvention“ abgeschlossen sei, durch die sich das Deutsche Reich seines Rechtes theilweise begeben habe. Wenn Deutschland von seinem Rechte andern Staaten gegenüber keinen Gebrauch macht, so kann dies nur daran liegen, daß die Reichsregierung kein Interesse für die Landwirtschaft hat. Um ihr das erforderliche Interesse einzuschließen, müssen die Agrarier sich sorgfältig „rühren“: schließlich wird ja die Reichsregierung, wie sie es schon anderen agrarischen Forderungen gegenüber gethan hat, davon überzeugt werden, daß sie die Wünsche der Agrarier erfüllen muß. Da aber vorläufig noch „etnige Männer“ in der Reichsverwaltung sich den agrarischen Forderungen nicht ganz fügen wollen, vielmehr auf dem Standpunkte stehen, das Ausland werde eine vollständige Sperre der deutschen Grenze gegen das Vieh als Chikane betrachten und sie mit Maßregeln gegen den Handel und die Industrie Deutschlands beantworten, so ist die „Deutsche Landw. Presse“ auf die Idee verfallen, der Reichsregierung zu empfehlen, daß sie gegen jedes Land genau die gleichen Maßregeln verfügen solle, die ein jedes Land gegen uns verfügt habe.

Wie es dann an unserer Grenze ausseh'n würde, mag man aus folgenden Ausführungen der „Freihandels-Correspondenz“ ersehen: Aus Belgien darf nichts eingeführt werden. Aus Frankreich können nur Schafe zu uns gebracht werden, die 42 Tage lang in einer von Viehseuchen freien Gegend gestanden haben, die Einfuhr von Schlachtwieh aus Frankreich nach Elsaß-Lothringen, die jetzt noch gestattet ist, muß verboten werden. Aus der Schweiz dürfen lebende Thiere nur eingeführt werden, wenn nachgewiesen wird, daß sie in einer Gegend gestanden haben, in der seit 40 Tagen keinerlei Viehkrankheiten vorgekommen sind, Fleisch und Zubereitungen von Fleisch gleichfalls nur von Thieren, für welche die vorhergehende Bestimmung zutrifft. Aus Rußland will das Agrarierblatt nur gestatten die Einfuhr von Tauben, wenn der Finanzminister in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis erteilt hat, ferner die Einfuhr von gekochter Milch und geschmolzener Butter, endlich die von Fleisch und Würsten, wenn sie nachweislich von gesunden Thieren herstammen und nur von Leuten konsumirt werden, die in Städten wohnen, welche an der einführenden Eisenbahn belegen sind. Gegen Dänemark soll die zur Zeit zehntägige Quarantäne auf drei Wochen ausgedehnt und aus dieser dreiwöchigen Quarantäne sollen nur diejenigen Thiere herausgelassen werden, welche nachweislich in deutschsprachigen Theilen Dänemarks (!) geboren und großgezogen sind. Die Einfuhr von lebendem Vieh und thierischem Rindfleisch aus den Niederlanden ist jetzt schon verboten, in Zukunft sollen gar keine Fleischarten und auch keine Felle mehr eingeführt werden. Das Verbot der Pferdeinfuhr aus den Niederlanden wird damit motivirt, daß die Maul- und Klauenseuche „wie durch Menschen, so gewiß doch auch durch Pferde sehr leicht verschleppt werden kann“. Nach dieser klassischen Begründung ist es schier unbegreiflich, daß nicht auch der Eingang von Menschen über die Grenze gegen die Niederlande unterlag, die ganze Grenze also einfach gesperrt werden soll.

Die ganze Weltschmerz des agrarischen Vorschlages übersteht man aber erst, wenn man liest, wie viel Vieh und Fleisch in Deutschland eingeführt wird. Es waren dies im Jahre 1895 10 400 Pferde, 272 000 Stück Rindvieh, 345 000 Schweine (im Jahre 1893, vor Erlass der Einfuhrverbote gegen Frankreich und Oesterreich-Ungarn sogar 801 000), 2000 Stück Schafe, 331 000 Doppelzentner Fleisch, 255 000 Doppelzentner Federvieh, 972 000 Doppelzentner Schmalz und Talg, 835 000 Doppelzentner Eier. Alle diese Objecte werden dort aber nur eingeführt, weil die deutsche Landwirtschaft nicht im Stande ist, den Bedarf, den Deutschlands Bevölkerung hat, zu decken. Wenn es ihr, wie die Agrarier stets behaupten und auch in den in Rede stehenden Artikeln wiederholt wird, wirklich leicht wäre, den mit jedem Jahre wachsenden Bedarf Deutschlands zu produziren, so läge es lediglich an den Landwirthen selbst, wenn Deutschland gezwungen ist, so viel Lebensmittel einzuführen. Die Behauptung, daß sie durch die Einfuhr daran verhindert würden, ist nicht stichhaltig, da die landwirtschaftlichen Produkte auch nach Abschluß der Handelsverträge immer noch durch hohe Eingangszölle gehöhert sind.

Praktisch würde der agrarische Wahnsinn darauf hinauslaufen, das deutsche Volk auszuhungern, damit die Großgrundbesitzer im Fette schwimmen.

Die Theilnahme der Frauen am Kampfe gegen den Alkohol.

Ein Theil der Bestrebungen unserer Zeit ist der Stellung der Frau und ihrer Antheilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet. Es liegt daher auch die Frage nahe, wie sich die Frauen in dem gegenwärtigen Kampfe wider den Alkohol zu verhalten haben? In Deutschland wird man nicht so leicht daran denken, die Frauen auf das Vorgehen der Amerikanerinnen, Engländerinnen, Standinavierinnen und Finnländerinnen als ausschließliches Vorbild hinzuweisen. Die deutsche Frau erfüllt eine Menge der für das Wohl des Volks wichtigsten Pflichten in ihrem Hause, und dies schließt eine Thätigkeit nach dem Muster vorgenannter Frauen theilweise aus. Gleichwohl ist die Betrachtung der Kämpfe der Frauen Amerika, Englands, Standinaviens und Finnlands wider den Alkohol nicht nur von Interesse; diese Kämpfe verdienen nicht nur unsere Anerkennung; sondern die erlangten großen Resultate müssen uns überzeugen, daß man auch in Deutschland der Antheilnahme der Frauen den Mäßigkeitsbestrebungen nicht entbehren kann.

Den Amerikanerinnen gebührt das Verdienst, die Initiative bereits in den Jahren 1873 und 1874 ergriffen zu haben. Durch eine Amerikanerin ist die englische Frauenwelt für den Kampf wider den Alkohol erweckt worden. Die Gründung der „Nationalen Vereinigung christlicher Frauen zur Förderung der Mäßigkeit“ in Amerika (National Womens Christian Temperance Union) war die erste epochemachende That. Ihre Folgen zeigten sich in der verhältnißmäßig bald eintretenden Schließung von Tauenden von Whisky-Verkaufsstellen. 1883 erlangte die Vereinigung die Rechte einer juristischen Person. Ihre Organisation gliedert sich in die Abtheilungen für die Ausbreitung der Bewegung, für Erziehung, für Predigt des Evangeliums, für sociale Fragen, für Gesetzgebung und für alle mit der Bewegung verwandten Interessen.

Die Errichtung eines Hospitals in Chicago und einer großartigen Anstalt für Veröffentlichungen aller Art zeugen von der fortschreitenden Thätigkeit der Frauenvereine. In der Anstalt werden gegenwärtig 120 Beamte beschäftigt, ca. 100 Millionen (nach anderen 230 Millionen) Seiten verschiedenen Inhalts in Tractaten, Büchern und Broschüren sind im letzten Jahre gedruckt worden. Vier Journale werden herausgegeben und die Zahl der Mitglieder der Womens Christian Temperance Union (W. C. T. U.) beläuft sich gegenwärtig auf 400 000 Frauen, junge Mädchen und Kinder, darunter 171 000 zahlende Frauen. Außerdem gehören über 19 000 Männer der Vereinigung als Ehrenmitglieder an. Die Einnahmen der Vereinigung belaufen sich auf über 1 000 000 Frs. jährlich.

Es ist unzweifelhaft, daß die W. C. T. U. ihre Erfolge und Bedeutung theils der extremen Art der Verfolgung ihres Hauptzwecks, theils der Vermeidung desselben mit religiösen und politischen Nebenzwecken verdankt. Aber gerade um deswillen ist zu befürchten, daß dem schnellen Aufschwunge einmal ein schneller Niedergang folgt, oder daß eine allmähliche Veränderung der ursprünglichen Thätigkeitsrichtung eintritt. Die Vereinigung ist eine Macht geworden; man sucht sie, um sich ihrer zu bedienen. Eine Abzweigung der Vereinigung, die Worlds Womens Christian Temperance Union, hat sich die Aufgabe gestellt, die Mäßigkeitsidee auf dem ganzen Erdball zur Geltung zu bringen. Sie wird in diesem Jahre eine Monstrepetition mit Millionen Unterschriften in allen Sprachen und Schriftzeichen — ein zeitgeschichtliches Unicum — an alle Herrscher versenden.

Von Nordamerika verpflanzte sich die Frauenbewegung nach England. Hier sowie in Standinavien und Finnland, und wie neuerlich in der Schweiz, ist das Bild nahezu dasselbe, oder doch mehr oder weniger ähnlich. Meist hält man sich indes von der Verbindung der Thätigkeit mit religiös-bogmatischen oder politischen Zielen frei. Zweierlei aber tritt überall hervor: die Stärke der Bethätigung der Frauen an dem Kampfe wider den Alkohol und die großen Erfolge derselben. Die National British Womens Temperance Union zählt 110 000 Mitglieder. In Norwegen sind bei 2 000 000 Einwohnern 57 000 Frauen den verschiedenen Mäßigkeits- und Abstinenzvereinen beigetreten. Der Alkoholverbrauch in Norwegen hat sich seit 1833 im Verhältniß von 16 zu 3 vermindert, was der Mithilfe der Frauen zugeschrieben wird.

Das „Velpziger Tageblatt“, dem wir Vorstehendes entnehmen, knüpft daran Folgendes: Aus alledem klagt eine entschiedene Mahnung an die deutschen Frauen heraus, auch ihrerseits in erhöhtem Maße als bisher ihre Stelle einzunehmen in der weitverbreiteten Arbeit zur Bekämpfung des Trunkübels. Zunächst gilt es für sie, sich zur Mitarbeit zu befähigen durch Orientirung über die Alkoholfrage. Sie erlangen solche wohl am sichersten durch den Beitritt zu dem rühmigen Deutschen Verein gegen den Mißbrauch giftiger Getränke, oder zu einem der mit ihm ver-

bundenen Bezirksvereine. Dies setzt sie in den Stand, sich mit der einschlägigen Literatur bekannt zu machen, die sie sich mit geringen Mitteln verschaffen können. Ist die Frau aufgestärkt über die Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Organismus, über seinen geringen Werth als Stärkung- oder Nahrungsmittel, über die mit seinem Genuße verbundene Gefahr für den Trinker, über die verhängnißvolle Neiertragung der durch den übermäßigen Alkoholgenuß herbeigeführten Schädigung von Körper und Geist auf Kinder und Kindeskinde, über den Einfluß der Trintgewohnheiten auf den sittlichen Zustand des Volks und auf seinen Wohlstand, kennt sie die Schwirigkeit der Heilung der Trunksucht, aber auch die sich bietenden Mittel, erkennt sie, wie viel sie in ihrer Macht hat, zu thun, indem sie die Häuslichkeit dem Manne lieb und werth macht, für sein Wohlgefühl inmitten der Seiner sorgt, und wie sie durch die Ordnung des Hauses, durch Erziehung der Kinder und durch eigenes Beispiel dem Uebel vorzubeugen vermag, dann wird sie sich erwärmen für eine Mitarbeit an dem Kampfe, und es wird sich diese Mitarbeit als segensvolle erweisen.

Ueber ein Interview mit Nanzen

entnehmen wir einem Bericht der „Hamb. Zig.“ Folgendes: „Auf meine allgemein gehaltene Frage, ob er es für möglich halte, mittelst Schiffsahrt die höchsten Breitengrade zu erzielen, meinte der Forscher in entschiedenem Tone: „Diese Wahrscheinlichkeit scheint mir gänzlich ausgeschlossen; die beobachteten Strömungen, welche ich über den 86. Grad hinaus konstatairte, zeigen deutlich, daß es in der von mir gewählten Richtung überhaupt zu Schiff unmöglich sein würde, in nördlicher Richtung weiterhin vorzudringen, wenn es auch weiterer Feststellungen bedürfte, um diese Strömungen in ihrem ganzen Zusammenhange zu erschöpfen. Aber diese Fragen spielen bei der praktischen Ausführung eines solchen Planes keine Rolle.“

Auf meine Frage nach den Strapazen der Reise erwiderte Nanzen lachend: „Ja, so lange wir an Bord des „Fram“ waren, ging Alles gut. Auch der graufige 4. Januar 1895 — der schrecklichste Tag der ganzen Fahrt — als „Fram“, rings von Eis eingeschlossen, von drei Seiten durch heranreitende Eisblöcke bedroht wurde, so daß wir bereits alle Anstalten zum Verlassen des braven Schiffes getroffen hatten, bis das Schiff sich doch noch wieder durcharbittete, — selbst dieser Tag war nur ein kleines Abbild der kommenden Mühsale. Wenn man an niedrige Temperaturgrade gewöhnt ist und das arktische Klima kennt, so verhält es sich ziemlich wenig, ob man vom Thermometer 30 oder 40 Grad Celsius unter Null abliest; erst wenn die Kälte auf 45 Grad steigt, macht sich ein unangenehmes Gefühl bemerklich. Besonders nachtheilig wirkt hierbei der Polarwind, welcher den Körper wie mit Nadelstichen und zwickenden Zangen erfaßt. So lange die Luft unbewegt war, haben wir auch auf unserer Schlittenfahrt keine Beschwerden gehabt. Bemerkenswerth ist noch die große Trockenheit der Atmosphäre; kein einziges unserer zum Theil sehr empfindlichen Instrumente ist durch Frost beschädigt worden. Uebrigens spielt auch die Disziplin bei der Ertragung des Klimas eine ausschlaggebende Rolle. Solange die Leute Arbeit haben, ist nichts zu fürchten; sobald aber Schlafheit eintritt, ist Alles verloren. Ich brauche glücklicherweise nicht zu klagen. Bis zum September 1894 bot die Veltung des Schiffes genigende Beschäftigung; und als wir, vom Eise eingeschlossen, unsere Fahrt treibend auf der Strömung fortzogen, da wurde für jeden ein streng geregelter Dienst, weder monoton noch allzu anstrengend, festgesetzt, dessen peinlich genaue Beobachtung ich auch meinem Nachfolger in der Veltung des Schiffes, Capitän Eberdus, ans Herz gelegt habe.“

Ueber die Schlittenfahrt nach dem Norden berichtet Nanzen: Als wir die Fahrt zu Schlitten etwa 15 Tage fortgesetzt, konstatairten wir eine lebhaftere Bewegung des Meeres; die Strömung verrieth deutlich eine südliche Richtung. Im Interesse des Schicksals meines Fahrzeuges begrüßten Johansen und ich diese Wahrnehmung mit Freuden, enthielt sie doch eine wesentliche Befähigung meiner eigenen Voraussetzungen. Leider wurden für uns selbst die Schwirigkeiten des Fortkommens von Stunde zu Stunde größere. Mühlsam schleppten wir unsere Frachtküden von Eisrücken zu Eisrücken. Dabei sank das Thermometer auf seinen tiefsten Stand: 52 unter Null. Die fürchterliche Kälte wurde durch die heftigen Nordwinde noch erhöht, so daß unser Fortkommen ganz außerordentlich langsam von statten ging. Am 5. April hatten wir 86 Grad 3 Minuten erreicht. Die Eisverhältnisse schienen sich zu bessern, obgleich die Bewegung des Wassers sich noch immer bemerklich machte. Am 7. April verschlechterte sich der Weg mit einem Male jedoch derart, daß wir es unratam erachteten, mit unseren zusammengehörmolzenen Probiantvorräthen und den erschöpften, abgetriebenen Hunden weiter nördlich zu gehen. Johansen rief, jetzt noch einen Versuch mit einer Esktour zu machen. Ich nahm den Vorschlag an, und wir nahmen unsere ganze Kraft zusammen, um den ganz unerträglichsten Schwirigkeiten des Weges gewachsen zu sein, aber je weiter wir vordrangen: nichts als hohe Eisberge, gegen welche

fern im Horizonte die wilde Brandung des Polar- meeres wüthete! Eine wüste Glinde, in der selbst unsere Stimme ihren Klang zu verändern schien. Die Temperatur hielt sich andauernd niedrig, nur 40 Grad Celsius, der Wind wuchs zum Orkan; kein Feldchen von der Nähe festen Landes war zu entdecken. Wir überbrachten nach der Phase des Jupiter - Planeten und konstatirten 86 Grad 14 Minuten. Johannsen machte eine Lotung und fand 3760 Faden. Auch hier war die Wassertemperatur in gewisser Tiefe um 4 bis 5 Grad über dem Gefrierpunkt. Das Eis schien dabei in fortwährender Bewegung in mellenweltem Abstände gegen Süden. So nahmen wir denn, nachdem wir unsere letzten Beobachtungen aufgenommen, unseren Kurs südwestlich auf Franz Josef-Land zu.

Ueber den Winteraufenthalt auf Franz Josef-Land heißt es: Johannsen und ich trugen Steine zu einer Turte zusammen, bedeckten die Lücken mit Moos, überzogen das Ganze mit einer dicken Erdschicht, worauf noch eine Lage Walroßhäute kam, die wir mit Eis zu bedeckten. Wir schossen Varen zur Nahrung, brieten Walroßthran zur Herstellung von Leuchtöl aus und sorgten, so gut es eben geben wollte, für den Winter. Varenfleisch und Speck war unsere einzige Nahrung. (Als der Forscher bemerkte, daß ich mich bei Aufzählung dieses delikaten Menüs ein wenig ver- färbte, meinte er mit gutmüthigem Spott: „Glauben Sie mir, diese Kost wirkt besser wie zehn Kuren in Marientbad, ich habe Erfahrung darin.“) Auf Varenstellen brachten wir die endlosen Winter- monate dahin, in denen kein Sonnenstrahl während in unsere Jacke drang. Aber diese Zeit ging auch vorüber, und in bester Gesundheit konnten wir schließ- lich dem Frühling und der Sonne zujubeln. Das Wasser öffnete sich, die freien Eisstücke setzten sich in Bewegung, und so hofften wir, als wir am 19. Mai reisefertig waren, auf einer treibenden Eisscholle in beschleunigter Fahrt Spitzbergen erreichen zu können. Ein anhaltender Orkan zwang uns, bis zum 3. Juni zu warten. Am 18. Juni trafen wir unerwartet und auf's Schönste erfreut Jackson's Expedition, die uns einen gastreichen Empfang bereite'te.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 22. August. Der Völkerausschuß erstelt unter Bezugnahme auf die vorgekommenen nationalen Reibungen Rundschreiben an alle Bezirksausschüsse und an die Stadträte von Prag und Reichenberg, in welchen er dieselben dringend ersucht, auf die Be- wölkung dahin einzuwirken, daß Ereignisse, welche die vorhandene Erregung steigern könnten, möglichst vermieden werden. Andererseits sollen harmlose, ge- seßlich zulässige Betätigungen nationaler Eigenart nicht als Provokationen aufgefaßt und mit Gewalt zurückgewiesen werden.

Frankreich.

Paris, 22. August. Die Mächte sind in der freiesinnigen Frage vollkommen einig und werden in aller nächster Zeit dem Sultan eine Zusammenstellung derjenigen Correcionen unterbreiten, welche sie für notwendig halten.

Rußland.

Petersburg, 22. August. Der Zweck der Reise des Ministers für die Verkehrswege, Fürsten Chilkow, ist das Studium aller nützlichen Neuerungen, welche in Amerika und England auf dem Gebiete der Con- struktion und Ausnutzung der Schienenwege eingeführt sind. Fürst Chilkow hat ferner die Absicht, während der Reise über die Flußschiffahrt, die Colonisation von Territorien, welche in ungenügender Weise be- völkert sind, und auf anderen Gebieten Erfahrungen zu sammeln.

Die Kaiserin wird den Kaiser nicht begleiten, wenn er Frankreich besucht. Nach den bisherigen An- ordnungen werden Zar und Zarina auf der kaiserlichen Yacht von Kopenhagen nach Aberdeen segeln. Der Kaiser wird persönlich nur einige Tage in Balmoral wohnen. Der Besuch der Kaiserin, der Entfeln der Königin Victoria, wird sich dagegen über 14 Tage ausdehnen. Zar Nicolaus wird die Reise nach Frank- reich entweder von Aberdeen oder Portsmouth an- treten. Die Kaiserin wird, wenn ihr Besuch in Schott- land sein Ende erreicht hat, über London und Wlissingen nach Darmstadt fahren, wo der Kaiser seine Gemahlin nach der Rückkehr von Paris treffen wird.

Der japanische außerordentliche Gesandte Misi Tokuro, welcher seit langer Zeit hier glaubig ist, verläßt in diesen Tagen Rußland und wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

England.

London, 22. August. Si-Hung-Tschang hat sich Vormittag nach Southampton begeben, und von dort seine Reise nach Amerika angetreten.

Spanien.

Madrid, 22. August. Der Ministerpräsident Canovas erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er kenne die Umtriebe der Republikaner auf den Philippinen und werde, wenn notwendig, die dort befindlichen Truppen verstärken. Die aus Sagorossa, Valencia und anderen Orten gemeldeten Kundgebungen seien den Umtrieben der kubanischen Freiheitskämpfer zuzuschreiben, welche die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken suchten. — Canovas erklärte ferner, er werde keine Genehmigung für den Zwischenfall in Keywest verlangen, da die Vereinigten Staaten eine solche auch nicht für einen ähnlichen Vorfall in Valenzuela gefordert hätten.

In ganz Spanien sind Vorschriften über die Ver- breitung anarcho-soczialer Räuereien erlassen worden, um die Verbreitung anarcho-soczialer Räuereien zu verhindern. In Barcelona nahm die Polizei in einer anarcho-soczialen Drucker eine Haus- suchung vor und verhaftete zwei Personen. In Va- lencia verhafteten Gruppen von Frauen gestern, gegen die Truppenabteilungen nach Cuba eine Kundgebung zu veranstalten; die Gensdarmrie und Kavallerie zer- streuten die Menge und verhafteten fünf Frauen. Andere Frauen folgten den Befehlungen und be- wahren die Polizeimanschaften mit Steinen. In Bunol wurden vierzehn Republikaner verhaftet.

Türkei.

Constantinopel, 22. August. Die Vorkämpfer be- schlossen, der Pforte den Rath zu erteilen, den früheren Patriarchen von Armenien zum Tode nicht zu verurtheilen. Die Pforte erklärte den Vorkämpfern, sie habe nicht die Absicht gehabt, Patriarchen zu ver- bannen. Derselbe könne seinen Aufenthaltsort, eventuell Jerusalem, wählen. Auch werde er Pension erhalten. — Der deutsche Vorkämpfer von Sauma - Jeltich wurde gestern von dem Sultan in Audienz empfangen. — Fleßige diplomatische Kreise betrachten den Einfluß der Intervention der Consuln in der freiesinnigen Angelegenheit als erschöpft; auch die Pforte scheint über- zeugt, daß sie ohne die Autorität der Großmächte mit den Kretenfern nicht fertig werden könne und der Wiederansbruch eines allgemeinen Aufstandes zu be- fürchten sei; sie wünscht daher die direkte Vermittelung der Mächte zwischen der Pforte und den Kretenfern, welche letztere gleichfalls diese Vermittelung nachgefragt haben. Die Pforte wäre auch zu entsprechenden Zu- geständnissen bereit, da die Brandung des kretischen Aufstandes die Vorbereitung zur Regelung dringender Finanzfragen ist. Fast alle Mächte sind bereits zur Vermittelung geneigt und eine diebezügliche Aktion ist bevorstehend, womit die Lösung der kretischen Frage zu erhoffen ist. Die in der Vorkämpferzusammenkunft ausgearbeiteten Modifikationen der Forderungen der Mohamedaner und der Christen, welche derart gefaßt sind, daß sie für die Pforte annehmbar sind, dürften die Grundlage der Vermittelung bilden. — Der türkische Delegirte Schifil, der Ackerbauminister Selim Melhame und der französische Delegirte Berger sollen sich wegen der Tributfrage nach Sofia begeben. Der Ministerpräsident wünscht die Mission fernzubleiben. — Die kretischen Deputirten weigern sich fortgesetzt mit Pasha-Pasha zu unterhandeln und wollen von ihm höchstens die Antwort der Pforte auf ihre Mehr- forderungen entgegennehmen. Die besonnenen Elemente unter den Deputirten wollen deshalb mit der Pforte keineswegs brechen, abgesehen davon, daß Griechenland in der letzten Zeit Rathschläge in diesem Sinne er- stellte. Nur die extremen Elemente der Epitrope hegen Gelüste nach Unabhängigkeit von der Türkei und Vereinigung mit Griechenland.

Amerika.
New-York, 22. August. We die hiesigen Blätter melden, hat der Kapitän John O'Brien Philadelphia auf einem Dampfer, vermutlich dem „Howard“, mit der größten Dynamitladung verlassen, welche jemals nach Cuba verschifft wurde. Man glaubt, daß die- selbe für Freiweiber bestimmt sei.

Von Nah und Fern.

* Die Yacht „Meteor“ ging am Sonnabend früh nach Gaspow in See, wo sie für den Rest der Saison verbleiben wird.

* Zwei fremde Schwindler verhaftete die Polizei in Darmstadt. Dieselben versuchten auf Grund einer fingirten Depesche 4564 M. von der dortigen Volksbank zu erschwindeln. Man vermuthet, es mit einer internationalen Gaunerbande zu thun zu haben.

* Ueber die Eisstrift des „Fram“ berichtet „Morgenblatt“ die folgenden Einzelheiten: Das Schiff trieb, nachdem Hansen und Johannsen dasselbe verlassen hatten, langsam nordwärts. Die Inassen verließen Geräthe für eine Eisreise, für den Fall, daß das Schiff hätte verlassen werden müssen. Der Sommer 1895 verlief ohne Zwischenfall. In der Zeit vom 19. October bis 15. November war die höchste nördliche Breite erreicht, der 85. Grad war über- schritten. Vom 13. Januar 1896 an trieb der „Fram“ nach Süden; von Ende Februar bis Mitte Juli be- fand er sich fast an gleicher Stelle; er war am 19. Juli auf 83 Gr. 14 Min. n. Br. angelangt. Das Päckel war schon Mitte Mai d. J. geborgen; am 2. Juni gelang es nach vielen Anstrengungen, das Schiff vom Eise, in dem es fest lag, los zu machen, doch begann dasselbe erst am 19. Juli sich aus der Eeregion herauszuarbeiten. Das Eis reichte von 83 Gr. 14 Min. bis 81 Gr. 32 Min. n. Br. und westwärts bis 11 Gr. 40 Min. östl. Länge. Am 13. August war offenes Meer erreicht. Das Meer zeigte überall eine Tiefe von 3400 bis 4000 Metern mit Untiefen gegen Spitzbergen. Ueber Hansen's künftige Pläne verlautet, daß derselbe zunächst beab- sichtigt, eine Expedition zur Kartirung der Südpolar- region mit zwei Schiffen und vielen Hundten für eine Schlittenreise nach Süden zu unternehmen.

* Von Andree erhielt die Zeitung „Mton- bladet“ folgendes am 11. August in Virgoshafen auf- gegebene Telegramm: Bisher hat die Ballonfahrt nicht angetreten werden können. Die zuerst herrschen- den nördlichen Winde gingen vor mehreren Tagen in Stille und schwache Stoswinde über. Wir sehen der Möglichkeit entgegen, zur Rückkehr genöthigt zu werden. Wir warten natürlich möglichst lange, aber wegen der Affekturanz soll das Schiff spätestens am 20. August abgehen; auch ist die Jahreszeit zu weit vorgeschritten. Ueberigens ist Alles wohl, die Stimmung jedoch mehr und mehr gedrückt.

* Ueber den gemeldeten Zusammenstoß zweier Güterzüge in Heidelberg erzählt die „Karlsruher Zeitung“ von amtlicher Seite folgende Mittheilung: In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ist der Güter- zug 601, welcher, ohne von der Station angenommen zu sein, in Wieblingen abgelassen wurde, auf den vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofs Heidelberg warte- den Main-Neckarbahn-Güterzug 345 aufgefunden. Der Schlusswagen des letzteren Zuges wurde zertrüm- mert und beide Hauptgeleise gesperrt. Der Hilfs- wagenwärter Roth wurde getödtet und der Bremser Junger verletzt. Um 5 Uhr Morgens waren die Ge- leise geräumt und der Verkehr konnte in ganzem Um- fange wieder aufgenommen werden.

* Aus bisher unaufgeklärter Ursache ging am Sonnabend bei den Schießübungen des 1. Fuß- Artillerie-Regiments auf dem Beschelde bei Augsburg ein Geschütz schweren Kalibers, nachdem es bereits vollkommen geladen, aber noch nicht gerichtet war, los. Das Geschütz drang in die Brustwehr der Batterie ein, explodirte und verletzte die gesammte Bedienung des Geschützes sehr schwer. Arztl. Hilfe war sofort ausreichend zur Stelle. Ein Mann starb noch auf dem Transport nach dem Lazareth, 4 Mann liegen dabeist schwer verwundet darnieder. Strenge Untersuchung über den Vorfall ist im Gange; es konnte jetzt schon von den Vorgesetzten festgestellt werden, daß die Bedienung keine Schuld trifft.

* Im Alter von 120 Jahren ist in Tremeffen, Bezirk Bromberg, die Hospitalkin Fräulein Pauline Dertkewitz gestorben. Die hochbetagte Dame war als Urentochter des früheren Königlich-polen geboren, war Zeugin der Grundsteinlegung der katholischen Kirche zu Tremeffen, die vor drei Jahren das 100jährige Jubiläum feierte, und erfreute sich bis zu ihrem Tode verhältnismäßig guter Gesundheit. Auf ihren Wunsch wird die alte Dame in Braunklee, Schleier und Mythenkraut beerdigt werden.

* Ein schreckliches Schiffunglück wird aus Dornäs (Nordschweden) gemeldet. Die Schuler der dortigen Taubstummen-Anstalt machten am Sonnabend einen Ausflug zu Schiff. Das Schiff scheiterte und 12 Kinder, sowie die Frau des Direktors ertranken, 6 wurden gerettet. Das Scheitern des Schiffes wurde durch einen Zusammenstoß mit einem Holzstoß hervor- gerufen.

* Vierhundertfünfzig Staatsbeamte haben in Halle gegen die Veranlagung zur städtischen Wasser- steuer Einspruch erhoben, nachdem die frühere Mietz- steuer in eine Wassersteuer der Stadt umgewandelt worden ist und der Bezirksausschuß einzelne Einsprüche mit Rücksicht auf Mängel in der Verordnung für be- gründet erklärt hatte.

* Aus Mons wird gemeldet, daß in Chapelle eine plötzliche Bodenentlung von mehreren hundert Metern eingetreten ist. Das Rathaus von Chapelle droht einzusinken. Der Boden hat sich 5 Meter tief gesenkt. Eine Kohlengeleise, die für alles verant- wortlich ist, hat strenge Vorschriften befolgt.

* In Charlottenburg wurde ein Verfall von- statt. Der Erkrankte lebte früher in einer Lepra- geend.

* Eine schreckliche Grabschändung ist auf dem Campo Santo von Ostindien bei Tarent von einer Schaar halbwüchsiger Burken vorgenommen worden. Zuerst demolirten sie die Friedhofskapelle, rissen die Kreuztische von dem Altar, stahlen sämmtliche Werth- sachen, und öffneten die Gräber von drei jungen Mädchen, die Tags zuvor erst dort begraben worden waren. Bevor sich die Glenden entfernten, stießen sie noch viele Grabdenkmäler um und verwütheten die Blumenanlagen am Eingange des Friedhofes. Leider ist es noch nicht gelungen, die Schuldigen zu er- mitteln.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. August. Seit gestern ist Danzig mit der Provinzial-Hauptstadt Polen nicht nur durch die Eisenbahn, den Telegraphen und das Telephon verbunden, sondern wir haben dazu noch eine Ver- bindung durch Luftboten erhalten in Gestalt von Brief- tauben. Dieselben können fortan zu Ueberbringeren von Nachrichten aus Polen nach hier benutzt werden, wenn einmal die anderen Verbindungsmittel versagen sollten! Von gestern früh 6 Uhr in Polen ausge- lassenen Brieftauben, welche Mitgliedern des hiesigen ornithologischen Vereins gehörte, langte als erste um 12 Uhr 3 Minuten eine Taube des Herrn Wiesbrodt hier an. Wie aus den eingegangenen telegraphischen Berichten hervorging, war in Polen leicht bedeckter Himmel und Westwind, während hier theilweise Be- wölkung und schwacher Wind von Norden nach Westen abbläuen melbete. Die Entfernung von Polen nach Danzig beträgt in Luftlinie 250 Kilometer; die Taube hat also bei nicht günstiger Witterung pro Minute ca. 700 Meter zurückgelegt.

Danzig, 22. August. Eine von 250 größeren Besitzern besuchte Protestversammlung entschied sich gegen die jegliche Marktballenordnung. In der Ver- sammlung sprachen auch besonders lebhaft dagegen die Herren Amtsrath Bieler - Bankau und Meyer - Kott- mannshorst.

* Marienburg, 23. August. Schon öfters ist darüber Klage geführt worden, daß durch die Bahn- schranken der Verkehr auf der Elbinger Chaussee viel- fach gestört werde. Diesem Uebel wird durch die Bahnverwaltung abgeholfen werden, indem sie eine Ueberführung der Chaussee herzustellen läßt. Zu dem Zwecke werden die einzelnen Schienenstränge ungeläng- 25 Meter nördlicher gelegt, um Raum für das Terrain der Chaussee zu schaffen. Das Bauwerk der Ueber- führung und der nördliche Chausseeabram sind bereits von dem Bauunternehmer Herrn Winter aus Dirschau fertiggestellt worden. Trotzdem ungefähr 50 Arbeiter beschäftigt werden, wird das Ganze doch erst im näch- sten Frühjahr dem Verkehr übergeben werden können.

* Marienburg, 24. August. Die freiwillige Feuerwehrlereite gestern ihr 11jähriges Bestehen mit Schulübungen und einem Angriffsmänsber. Nach- den gut verlaufenen Übungen fand die Deforirung von 4 Feuerwehrlereuten statt, welche 10 Jahre der Wehr angehören. Concert und Tanz im Schützen- hause beschloß das schöne Fest.

Geszert, 20. August. Aus reinem Uebermuth stieß vorgehien im R.ichen Gasthose der Köchneinlohn- Witskowski aus Witsch mit Handfellen beschlagene Treppe mit solcher Wucht herab, daß Witskowski be- sinnungslos am Ende der Treppe liegen blieb und in ein benachbartes Haus geschloßt werden mußte. Der Arzt stellte Gehirnerschütterung fest. I. wurde verhaftet.

* Schöne, 23. August. Für 23 000 M. ist das hiesige Schützenhaus von Herrn Röder dem Kauf- mann Herrn Bobszus-Danzig verkauft. — Zur Theil- nahme an dem Zeichenkursus in Elbing ist der hiesige Lehrer Bronckmeier einberufen.

* Krojanke, 23. August. Mit umfassenden Bahnen wird sich die Stadtverordnetenversammlung demnächst zu beschäftigen haben; es haben zunächst für die verstorbenen Mitglieder Böttchermeister W. Hoff- mann und Stellmachermelster Zhar, sowie für den von hier verzogenen Arzt Dr. Papelski, wie für den in den Magistrat gewählten Stadtverordnetenvorsther J. Holzbüter Ersatzwahlen stattzufinden. Sodann ist die übliche Ergänzungswahl für die ausstehenden Mitglieder des Rates. Bez, Bäckermeister Jaster, Kaufmann J. Hirschfeld und Besitzer W. Dahle ab- zuzahlen. Auch der Posten des Stellverordneten, der am 1. October d. J. durch den Weggang des Rentlers Dander ledig wird, ist zu gedachtem Zeitpunkt neu zu besetzen.

Thorn, 21. August. In der heutigen Straf- kammerung wurde der Gerichtsvolzhelfer Hildebrandt zu Kleinenburg, früher zu Culm, von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Er hatte in einem Stalle des Lehrers Krüger zu Rosenau fünf Schweine geplündert, die garmacht da waren, und die Plünderung durch Protokoll beurkundet. Es wurde ihm geglaubt, daß er dies nicht vorsätzlich gethan, sondern auf Grund oberflächlicher Nachheis in dem dunkeln Stall ge- meint habe, die Thiere seien wirklich da. Der Lehrer Krüger selbst wurde zu 14 Tagen Gefängnis ver- urtheilt, weil er ein von einem anderen Gerichtsvolzhelfer gepändertes Schwein geschlachtet und verzehrt hatte.

Schwet, 21. August. Der Postsekretär Ziebler ist in Wahnstinn verfallen und mußte vorgehien der Provinzial-Irrenanstalt Neustadt übergeben werden. Vor einigen Wochen war der Unglückliche in der Dunkelheit so heftig gegen eine offenstehende Thür gelaufen, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, welcher Unfall vermuthlich die Ursache des Leidens ist. Da J. seit dieser Zeit über Kopfschmerz und Schwindel klagte.

Schepitz, 21. August. In dem drei Kilometer von hier entfernten Orte Grünthal wurde gestern Abend der Arbeiter Otto Witt ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Witt einen Stuch ins Herz und einen Stuch mit einem stumpfen Instrument über die Nase erhalten hat. Der Ermordete hatte im Kleidschacht gearbeitet. Als er Abends nicht heimkehrte, ging sein Bruder aus, um ihn zu suchen und fand unterwegs die Leiche. Neben derselben lag das eigene Messer des Ermordeten, mit dem der tödtliche Stuch aber nicht geführt worden sein kann. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. Hoffentlich bringt die Unter- suchung bald Licht in diese dunkle Affaire.

Posen, 24. August. Ein schrecklicher Vorfall er- eignete sich, wie schon telegraphisch gemeldet, heute Nachmittag in der Destillation in der Dominicaner- straße. Als der Barbier Hieronymus Hande von der

Schuhmacherstraße in das Lokal trat, suchte ihm der Arbeiter Krohn ein Bein zu stellen. Hande wies dieses Benehmen zurück. Darauf zog Krohn ein Messer und verletzete dem Hande einen tiefen Stuch in die rechte Brustseite. Der Geschworne sank alsbald um und war in kurzer Zeit eine Leiche. Krohn ist ein oft bestraffter, arbeitscheuer Mensch. Er wurde verhaftet. Man nimmt an, daß Krohn einen alten Haß gegen Hande hege. Hande, welcher ein ruhiger Mann war, hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

E. Janowitz, 23. August. Am 20. d. M. wurde unweit Grünthal der Arbeiter Otto Witt ermordet aufgefunden; derselbe hatte einen Stuch ins Herz und einen Stuch mit einem stumpfen Instrument über die Nase erhalten. Neben der Leiche des Ermordeten lag das Messer des Ermordeten, mit dem die That aber nicht ausgeführt worden sein kann. W. ist unfreilich einem Rendant zum Opfer gefallen. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Die Untersuchung ist eingeleitet.

SS Sitow, 23. August. Zwischen 8—10 Per- sonen kam es in der Nacht zu heftigen Kämpfen in einer blutigen Schlägerei, bei welcher das Messer die Hauptrolle spielte. Der Hauptschläger wurde verhaftet. 2 Personen sind schwer ver-letzt.

Königsberg, 22. August. Die Angelegenheit zwischen den hiesigen höchsten Militärbehörden und der Dir.ktion des Börsengartens, welche an die be- kannte Duellangelegenheit anknüpft, geht sich immer mehr zu. Die Affaire wird bereits in der auswärtigen Presse zum Gegenstand ausführlicher Erörterungen gemacht. So wird der „Voss. Ztg.“ von hier be- richtet: Vor wenigen Tagen suchte der Stadtkomman- dant, Herr Generalleutnant K.eyer, bei dem Vor- sitzenden der Dir.ktion der Börsenhalle eine Unter- redung nach und überbrachte ihm im Auftrage des Herrn commandirenden Generals folgendes Verlangen: Der Herr Commandirende verlange, daß die Dir.ktion der Börsenhalle den Herrn Regierungsrathpräsidenten um Entschuldigung bitte, weil sie eigenmächtig dem Affisor v. B. (dem Kartellträger) die Einladung zum Börsen- garten wieder abgefordert habe, anstatt es ihm zu überlassen, auf dem Dampfbahnwege gegen diesen vor- zugehen; ferner solle die Dir.ktion dem Affisor v. B. die Einladung wiedergeben, alsdann wolle der Herr Commandirende seinen Einfluß geltend zu machen suchen, um Herrn v. B. zu veranlassen, wegen seines nicht ganz correcten Benehmens gegen den heraus- geforderten Director sich zu entschuldigen. Würde seinem Verlangen nicht binnen zwei Tagen entsprochen, so würde er durch Befehl den D. fiktieren verbleiben, den Börsengarten zu besuchen, auch den Militärkapellen ferner nicht gestatten, im Garten zu concertiren. — Die „K. P. Ztg.“ schreibt hierzu: Wir haben von der letzteren Drohung unseren Lesern bereits vor einigen Tagen Mittheilung gemacht, und wir sind in der Lage, die Angaben des Berliner Blattes über den Verlauf der Angelegenheit vollinhaltlich bestätigen zu können. Wir können noch hinzufügen, daß die Dir.ktion der Börsenhalle das Verlangen des Commandirenden zurückgewiesen hat, und daß insolge- dessen jzt in der That die D. fiktieren aufgefordert worden sind, ihre Eintrittskarten der Commandantur einzuhändigen, die sie der Dir.ktion des Börsengartens zurücksenden wird. Desgleichen ist den Militärkapellen auf's strengste untersagt worden, im Börsengarten zu musizieren. Angehends dieser Vorgänge halten wir uns schon heute für verpflichtet, nachdrücklich zu be- tonen, daß die gesammte Bürgerchaft das Verhalten der Dir.ktion unseres Börsengartens elnmüthig billigt, während andererseits die Einmüthigung der Militär- behörden mit Recht allgemeines Befremden hervor- gerufen hat.

Kolberg, 21. August. Der hier verhaftete Buch- halter Rothmann von der Firma Sachs u. Co. in Breslau hat die Unterschlagungen in der Wette ver- übt, daß er, der in der Abwesenheit des Kassiers öfters Zahlungen von Kunden entgegennahm, diese Gelder einsteckte und über die geleistete Zahlung zwar im Hauptbuche einen Eintrag machte, dagegen im Kassensbuche nicht. Durch diesen Rauff erreichte er, daß die Kasse mit dem Kassensbuche stets stimmte und daß im Hauptbuche Soll und Haben des Kunden stets richtig verzeichnet waren. Seine Verhaftung trat sich folgendermaßen zu: Er ging am Dienstag mit seiner jungen Frau am Strande spazieren, als ein Polizist auf ihn zukam und ihn bat, er möge auf einen Augen- blick mit zur Polizei kommen; Rothmann war in eine kleine Miethsknecht verwickelt, deshalb befremdete ihn diese Aufforderung nicht. Als er auf der Polizei- wache wegen der Unterschlagungen für verhaftet erklärt wurde, zog er blitzschnell sein Taschenmesser heraus und schloß sich damit in den Hals; man suchte ihm die Waffe zu entreißen; er aber warf sich zu Boden und stieß sich dort nochmals das Messer tief in die Kehle. Schwer verletzt, wenn auch nicht tödtlich ge- troffen, wurde er in das Krankenhaus befördert. Zur Zeit ist sein Zustand derart, daß Hoffnung auf Ge- nesung vorhanden ist; seine Ernährung wird mittelst Magenonde und Klystier bewirkt. Als seine Gattin an seinem Krankenbette erschien, schrieb ihr er auf einen Zettel — sprechen konnte er nicht, weil die Luft- röhre durchschnitten ist — die Worte: „Wenn Du mir verzeihen willst, werde ich versuchen, am Leben zu bleiben.“ Die schwer geprüfte Frau gab ihm darauf ihre Verzeihung zu erkennen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 24. August 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 25. August: Wolkig mit Sonnenschein, frischweils Nagen, mäßig warm.

Kirchen-Einweihung. Gestern Vormittag fand die Einweihung des Erweiterungsbau's der H. Veit- nam'stliche Seitens des Herrn General-Superinten- denten Dr. Böhlmann-Danzig statt. Eine über dem Ein- gange von der Straße zum Friedhofe hinführende Treppe mit der Inschrift: „Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken“ (Psalm 100, 4), die vielen gutland- geschmückten Flaggenmaste auf dem ganzen Friedhof- wege und vor dem Eingange zur Kirche, die munter vom Thurme der Kirche wehenden Fahnen: Alles ver- kündete bereits in früher Morgenstunde die zu erwartende frohe Festeier. Nachdem der aus den Herren Geistlichen, den Spitzen der Ortsbehörden und den Kirchenräth - Mitgliedern bestehende Festzug auf tannendestremem Wege von der nahen Wohnung des Herrn Superintendenten zum festlich geschmückten Ein- gange der Kirche gelangt war, übergab der Baumeister, Herr Maurermeister Depmeyer, unter Anspache die Kirchenschlüssel dem Herrn General-Superintendenten und dieser nach kurzen Worten dem Herrn Super- intendenten Schleierbeder, der mit der Bitte: „Selig- geh' voran!“ die Pforten öffnete. Der große Raum der neuen Kirche war von den nun unaufhörlich hin- einströmenden Festtheilnehmern bald gefüllt. Die Mit-

den Altar Platz genommen. Der Herr Generalsuperintendent stand vor dem Altare zwischen den Herren Superintendent Schlefferdecker und Barrer Schütze. Nachdem von diesen Herren Geistlichen nacheinander je ein Gebet gesprochen worden war, hielt der Herr Generalsuperintendent die Hand zu Herzen gehende, schöne Weisrede, in welcher er Christus als den wahren „Vorn des Lebens“ darstellte. Nach dieser Rede leitete der Herr Generalsuperintendent mit den beiden anderen Herren Geistlichen vor den Stufen des Altars nieder, ersuchte für die Gemeinde Gottes Segen und erklärte hierauf das Haus für eingeweiht. Unter Zugrundelegung von Joh. 5, 2, 3 und 11—14 hielt Herr Superintendent Schlefferdecker nun von der Kanzel herab die Festpredigt, in welcher er den Erweiterungsbau der Kirche, der Gemeinde und des Reiches (Gottes) beleuchtete. Aus den Darstellungen über den allmählichen Erweiterungsbau der Kirche entnehmen wir folgendes. Als vor 500 Jahren vom Sturm verschlagene holländische Schiffer glücklich in unsere Nähe sich retteten, errichteten sie aus Dank gegen Gott an der Stelle, wo jetzt die Lehnkirche steht, eine Kapelle und wählten sie dem heiligen Georg. Als die Kapelle, damals inmitten eines Waldes gelegen, in späteren Jahren einst abgebrannt war, fand man bei den Aufräumungsarbeiten die Konstruktionszeichnungen der Kirche, die Pläne in derselben aber vollständig geschmolzen, die Pläne in derselben aber wunderbarerweise ganz unversehrt vor. Dies sah man als ein Mirakel vom Herrn an und nannte nun die damals über den Trümmern der alten Kapelle errichtete neue Kirche (nach der erhaltenen Pläne) die „Heilig Lehnkirche“. Infolge der wunderbar erhaltenen Pläne bildete die neue Kirche — unterstützt vom Erzbischof von Riga — sofort auf viele Jahre einen weit und breit berühmten Wallfahrtsort. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Kirche evangelisch und erhielt im Jahre 1646 durch ein Vermächtniß des Tobiesmeisters Budrecht Kanzel und Altar geschenkt. — Die Zahl der Kirchmitglieder vermehrte sich so, daß sie, gegenüber den nur vorhandenen 500 Sitzplätzen der alten Kirche, im Vorjahre bereits 11,200 betrug und daher die Abzweigung der in Bangritz Colonie wohnhaften Kirchmitglieder durch Erbauung der St. Paulskirche nöthig machte. Die lange bestehende Nothwendigkeit des Erweiterungsbaus der Kirche war hermit aber nicht gehoben. Im Nothstandsjahre 1888 waren auch 2000 Kirchmitglieder schwer betroffen worden. Diesen Umstand benutzte man, um bei den Behörden um Unterstützung des so notwendigen Erweiterungsbaus vorstellig zu werden. Dies hatte jedoch keinen Erfolg. Seben Jahre hat man leidend immer und immer wieder die Behörden umsonst um Unterstützung angefleht, bis man sich daher nur im Vorjahre entschließen mußte, den Bau, so schwer es auch sei, aus eigenen Mitteln auszuführen. — Herr Schlefferdecker gab hiernach noch bekannt, daß von einem Ehepaare Wajen und Kreuz zum neuen Altar, sowie 450 Mk. zu einem 24 Glocken tragenden Gasterntleuchter und von der als 60jährig kürzlich verstorbenen Wittve Kint (H. Lehnmaier) 1000 Mk. der Kirche zum Bau einer Lehnhalle geschenkt worden seien. Gedachte Wittve hat der Kirche außerdem noch 1500 Mk. mit der Einschränkung vermacht, daß aus diesem Gelde zugleich alljährlich ihr Grab in Stand gesetzt werde. Für den Fall des Baues einer Lehnhalle hatte auch der verstorbene Geheimrath Schickau der Kirche 1000 Mk. versprochen. Außerdem sind noch Unterstüßungen von vielen Gönnern gekommen, so daß der Bau der Halle auch vollendet werden kann. — Das Schlußgebete sprach der Herr Generalsuperintendent und ertheilte zuletzt der Gemeinde den Segen. Ein Chor trug durch einzelne Gesänge zur Hebung der Feyer bei. — Nachmittags vereinigten sich die Geistlichen Freunde und Gönner der Kirche im Hotel Rauch zu einem gemeinschaftlichen Festessen.

Ordnung Verleihung. Gelegentlich der Einweihung des Erweiterungsbaus der Heil. Lehnkirche erhielten gestern folgende Herren durch den Herrn Generalsuperintendenten Orden überreicht: Herr Superintendent Schlefferdecker den rothen Adlerorden 4. Klasse, die Herren Kirchenrath-Vorsteher Hartwig und Kirchentassen Rentant Kunde je den Kronenorden 4. Klasse und Herr Oergeldner Reinhard das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold.

Lehrerverein. In der am vorigen Sonnabend in Englisch Brunnen abgehaltenen Vereinsitzung gab Herr Lehrer G. Borowick einen eingehenden Bericht über die Feyer der Grundsteinlegung zum „Ersten deutschen Lehrerverein“ in Schreierbau, welcher er betrieblen hat. Das herrlich gelegene Gebirgsdorf wird seit Jahren von vielen Lehrern besucht, welche besonders ihre Nerven stärken wollen. Um nun für diese ein billiges und gutes Heim zu schaffen, bemühte sich der dortige Hauptlehrer Winkler, die deutsche Lehrerschaft für diese Idee zu gewinnen. Sie fand vielen Beifall, und bald waren durch sie ca. 17 000 Mk. gesammelt. Nun suchte B. auch Privatleute und die Behörden für seinen Plan zu gewinnen, gleichfalls mit bestem Erfolge. Allen voran spendete Herr Verlagbuchhändler Hirt in Leipzig 10 000 Mk. und versprach die Baugelder zu 3 1/2 pCt. herzulassen. Der Herr Kultusminister verlieh dem „Verein deutscher Lehrerverein“ Corporationsrechte und spendete gleichfalls 10 000 Mk. Da das Vereinsvermögen inzwischen auf 40 000 Mk. angewachsen war, konnte im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden, der bis zum 19. Juli, dem Tag der Grundsteinlegung, bis weit über das Erdgeschloß hinaus gediehen war. In dem Auftrage der Staatsregierung wohnte Herr Kultusminister Dr. Woffe der Feyer bei und that die ersten Hammerschläge. Gleichfalls betheiligte er sich an dem Festessen und blieb am Abend noch beim Glase Bier tschaar, die sich um die begehrtesten umgebenden Lehrergelunden hatte, aus allen Provinzen zusammengekommen. Unvergessenlich hat sich jedem Festtheilnehmer die ungemein lebenswürdige und Verlehrs des hohen Chefs der Unterrichtsverwaltung mit „seinen“ Lehrern eingeprißt, und seine zweite Aufgabe, in welcher er gleichsam sein Schulprogramm darlegte, ließ die Lehrerschaft feste Hoffnung fassen, daß der Mann, dem Se. Majestät das Steuer des Reiches anvertraut hat, es auch durch die Schenkung der Klappen sicher hindurchzuführen wird zu dem Ziele, welches er zehmetete. — Ueber das „Heim“ auf ca. 120 000 Mk. belausen. Es werden 40 Einzelwohnungen, davon etwa die Hälfte mit Küchen, eingezüht; außerdem sind im Dachgeschloß Wasserquartiere der Mitglieder in der Hochsaison je nach Lage der Zimmer 6—9 Mk. pro Woche, also die Hälfte des ortüblichen Preises; in der Restzeit sind sie, in höhere Preise. Die Vespaltung erfolgt durch den

Donnen zu wesentlich billigeren Tozen. Am 1. Juli 1897 soll das Haus bezogen werden und wird — im schönsten Theile von Marienfeld gelegen, von 3 Seiten von Wald umgeben — sicherlich eine Stätte der Gesundung vieler Lehrer werden.

Das Dirigenten-Concert des „Niederhain“ in Vogelshang erfreute sich eines sehr großen Besuchs. Die regendrohenden Westwolken hatten nicht vermocht, dem Concert einen nennenswerthen Abbruch zuzufügen, obwohl der Besuch selbstverständlich ein viel größerer gewesen wäre, wenn der Himmel ein Einsehen gehabt und lockende Sonnenstrahlen herniedergelandt hätte. Der „Niederhain“ verschaffte sich mit dem gestrigen Concert einen durchschlagenden Erfolg. Der Hauptantheil an diesem gebührt in erster Linie dem Dirigenten des Vereins, Herrn Cantor Korrell, der es in seltener Weise verstanden hat, den Chorgesang seines Vereins zu einer achtungswürdigen Höhe emporzubringen. Die Vorträge des „Niederhain“ beim gestrigen Concert legten davon Zeugniß ab. Die Hauptvorzüge eines gut geleiteten Chores, ein wirksames Pianissimo und Crescendo, keussliche und naturgemäße Aussprache u. gelangten zur vollsten Geltung. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit die Sänger den Intentionen ihres Dirigenten folgten. Das zur Verfügung stehende Stimmmaterial ist recht gut. In Herrn K o r r e l l befindet sich „Niederhain“ einen Tenoristen, um den ihn mancher Verehrer beneiden dürfte. Sein Solo in Abt's „Waldbandacht“ sang er mit natürlicher Vortragweise, die selbstverständlich auf den Hörer sympathischer wirkt, als wenn aus dem künstlerischen Vortrage ein erkünstelter wird. Als Zugabe sang der Verein nach reichem Beifall u. A. das wunderschöne „Mutterlieb und Treue“, in welchem der prächtige Tenor des Herrn Kömer wiederum zur vollen Geltung kam. — Weiter eingehend auf die einzelnen Vorträge heben wir aus dem mit Sorgfalt und Geschick zusammengestellten Programm nachstehende Nummern besonders hervor: „Allein im Walde“, von Bragner. Dieses Lied trug der Verein als Eingangslied auf dem Gausängerfest in Marienfeld vor. Dort hat es uns aber besser gefallen, als gestern in Vogelshang. Wahrscheinlich liegt das an der ungünstigen Akustik. „Liedes Erwachen“, Composition des Dirigenten Herrn Korrell. Eine herrliche, herzergreifende Composition, der man es anmerkt, daß sie einen unter der Fahne des Männergesanges stehenden Sängerschlundigen zum Schöpfer hat. „Das deutsche Lied“, Chor mit Orch. von Schneider, ein prächtiges Werk, dessen prächtige und langvolle Melodien stets begeistern müssen. Schon der herrliche Text stempelt das Lied zu einer Perle des deutschen Männergesanges: „Rausch' Deine Flügel lähn auseinander, brause zur Sonne, jauchzendes Lied.“ „D wenn Du singst mit süßem Schall, von Lenz und Liebeslust, wie wachst da auf die Nachthat in jeder Menschenbrust: Und wenn Du singst vom Vaterland, von Freiheit goldeswerth, wie führet da die Männerhand zum Herzen und zum Schwert.“ — „Blau Wümmeln“, ein reizendes Chorlied mit einschmelzender Melodie, die für den Tenor manche Schwierigkeiten bietet. „Am schönen Nistestrande“, Walker von Dessen. Effektvolle Melodien machen die Composition unseres Landmannes zum Vergnügen des Publikums. — Das Orchester stand gestern leider nicht auf der Höhe der Zeit, da nicht die ganze Kapelle, sondern nur ein Theil derselben den instrumentalen Theil des Concertes ausfüllte. Jedoch wurden die einzelnen Plecen mit gewohnter Präzision zum Vortrag gebracht. Das Publikum war mit dem Gebotenen sichtlich befriedigt und befandete dies durch reichen, zum Theil stürmischen Beifall. Wir freuen uns über die trefflichen Leistungen des „Niederhain“ und wünschen demselben im Interesse des deutschen Männergesanges weitere Erfolge.

Zu dem Festmahle des Herrn Oberpräsidenten. Zu dem Festmahle, welches zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen Herr Oberpräsident v. Gopler nächsten Sonnabend im Festsaale des Oberpräsidialgebäudes zu Danzig giebt, sind etwa 50 Einladungen an Notable der Provinz ergangen. Außer der Generalität, den Regiments-Commandeuren und höheren Stabsoffizieren sind u. a. die Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig und Marienwerder, Oberpräsidialrath v. Busch, Ober Landesgerichtspräsident v. Künigk und Oberstaatsanwalt Woff aus Marienwerder, die Oberbürgermeister Eblitt = Ebling und Dr. Kohli-Thorn, Konsistorial-Präsident Meyer, Generalsuperintendent Dr. Döblin-Danzig die Bischöfe aus Frauenburg und Pöplin, die Herren Landeshauptmann Jaedel, Polizeipräsident Wessel, Erster Bürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender des Provinzial-Landtages Rittergutsbesitzer v. Graf = Manin sowie dessen Stellvertreter, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Geh. Regierungsrath Dönn, ferner Graf Lebnordoff, Graf zu Dohna = Schlobitten, Burggraf Schr. v. Brünned eingeladen worden.

Militärisches. Dem Generalmajor Wagnant, Kommandeur der 17. Feldartillerie-Brigade, und Oberst Moritz, Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade, ist der erbetene Abschied bewilligt worden, und zwar unter Beförderung des ersteren zum Generalleutnant, des letzteren zum Generalmajor. Zum Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade ist Oberst Nolentretter, der bisherige Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 11, ernannt worden.

Vom Kriegerverein der Ost- und Westpreußen in Metz ist, wie dem „Geselligen“ von dort geschrieben wird, am letzten Sonntag eine kameradschaftliche Gedenkfeyer an den Gräbern der in den Augusttagen des Jahres 1870 um Metz Gefallenen abgehalten worden. In der Schlacht von Noisseville, Sauballieres u. standen ost- und westpreussische Truppen ganz besonders im Feuer, und mancher Brave hat dort für das Vaterland sein Leben lassen müssen. Zu der Feyerlichkeit marschirte der genannte Verein, dessen Mitglieder Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten, mit Fahne und der Musik des 145. Regiments zu mehreren Denkmälern und Massengräbern, die mit Blumenkränzen geschmückt waren und an welchen von den Vorständen kurze Ansprachen gehalten wurden. So hörten die Landleute in der Ferne ihre gefallenen Kameraden, die in fremder Erde ruhen.

Hauptgautag. Für den am 6. September in Marienwerder stattfindenden Hauptgautag des Gauces 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrer Bundes, mit dem das übliche 100 Kilometer-Gau-Vereins-Wettfahren über Garnsee-Oranien-Freystadt nach Marienwerder verbunden ist, enthält die Tagesordnung u. A. Bericht des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und der Gauces Bundes-Delegirten, Festsitzung des 1897er Gaucebeitrages, des Frühjahrs-gautages, sowie Vorstandswahl. Das Wettfahren beginnt früh 6 Uhr von der Zuckerschloß, um 10 Uhr ist Gaucausschuß-Sitzung, dann folgt gemeinsames Mittagessen und Korfosahrt durch die Stadt; um 4 Uhr findet Militär-Doppel-Concert statt, worauf Umlaufen und später Feuerwerk und Illumination des Gartens folgt.

Gasexplosion im Rathhause. Ein Minuten nach elf Uhr Vormittags wurde die Feuerweh nach dem Rathhause gerufen, wo in den im südlichen Thurm gelegenen drei zusammenhängenden Räumen eine Gasexplosion stattgefunden hatte. Diefelbe ist vermuthlich dadurch verursacht worden, daß an der Gasleitung bezw. an den beiden Gaszählern, welche sich in den bezeichneten Räumen befinden, Undichtigkeiten vorhanden gewesen sind. Als um die angegebene Zeit der Arbeiter D. mit einer brennenden Lunte die mit Gas gefüllten Räume betrat, erfolgte die mit starkem Knall verbundene Katastrophe. Durch den starken Luftdruck wurden in den im Mittelraum gezogenen Räumen erhebliche Verwüstungen angerichtet. Der Gasanfallsarbeiter D. erlitt sehr erhebliche Brandverletzungen am Oberkörper; am Aufkommen des Verunglückten wird gezwweifelt. Die Feuerweh war in kürzester Zeit — 1 1/2 Minuten — zur Stelle und sorgte für Abräumung des Schuttes u. Der Verunglückte ist übrigens vom Rathhause-Ärztinnen G. vor dem Betreten der bestreuten Räume gewarnt worden. D., ein Opfer seines Berufes, verdient allgemeine Theilnahme.

Botanische Excursion. Sonnabend Nachmittag unternahm die Untertaxta des heiligen Realgymnasiums einen botanischen Ausflug nach der Drausensee-Niederung. Der Dampfer „Martha“ nahm die Ausflügler bis Drei-Möser mit.

Provinzialsynode. Ueber Anfangstermin, Ort und Dauer der diesjährigen westpreussischen Provinzialsynode wird erst am 3. September in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Consistoriums und des Provinzial-Synodal-Vorstandes bestimmter Beschluß gefaßt werden.

Fischer-Versammlung. Gestern tagte Mittags im „Bergschloßchen“ eine Fischer-Versammlung. Es wurde über die durch den Streik verursachten Ausgaben Rechnung gelegt. Die Einnahmen bis zur Stunde betragen 646,85 Mk., die Ausgaben 572,30 Mk. und der Bestand 74,55 Mk. Dieser Bestand ist aber insofern bedeutungslos, als man insolge Anleihen bei Königsberger und Danziger Verunglückten-Ressoren noch etwa 150 Mk. schuldet. — Der in seiner Schärfe vom 9. Juni bis 13. Juli währende Streik hat für die Fischergehilfen nur höchst theilweise den Anfangs erhofften Erfolg gehabt. Da die kürzlich gewählte (Streik-) Kontroll-Commission nicht ihre Aufgaben wahrgenommen hat und nun sich ohnehin in den letzten Wochen zwischen den beiden örtlichen Organisationen der Fischergehilfen eine scharfe Reibung immer fühlbarer machte, so wurde gestern folgender Antrag gerne angenommen: „Die am 23. August im „Bergschloßchen“ tagende öffentliche Fischer-Versammlung erklärt den diesjährigen Streik für aufgegeben.“

Versammlung. Die Maurer und Bauhandwerker hatten sich gestern über Mittag ziemlich zahlreich im „Kallergarten“ versammelt, wo ihnen von einem auswärtigen Redner der angebl. große Nutzen der Gewerkschafts-Organisation wieder einmal vor Augen geführt wurde.

Graudenzer Ausstellung. Die „Dirsch. Ztg.“ brachte kürzlich folgende Notiz: Das Prämienkomitee der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung scheint seine Urtheile in einzelnen Fällen corrigiren zu wollen. So ist Herr Westmeyer Kleiner hieselbst, welchem für seine Ausstellungsobjekte, Aquarium mit selbstthätiger Fontäne und a. m. ein Anerkennungsdiplom zuerkannt worden war, das Herr K. abgelehnt hatte, bei einer nochmaligen Prüfung ein höherer Preis, nämlich die bronzene Medaille zugesprochen worden. Hierzu schreiben die „N.-B. M.“: Schon vor einigen Tagen war uns berichtet worden, daß die Graudenzer Prämienkommission noch einmal, nach Schluß der Ausstellung, lediglich zu dem Zweck zusammen getreten sei, um einige Preisrichterurtheile zu berichtigen und einigen übersehenen Ausstellern noch nachträglich Auszeichnungen zuzubilligen. Wir nahmen von der Veröffentlichung dieser Nachricht Abstand, weil sie uns völlig ungläublich erschien. Die Notiz des Dirschauer Blattes scheint zu beweisen, daß an ihr doch etwas Wahres ist. Die Graudenzer Prämienrat hat ja mancherlei Ueberraschungen gebracht, die vorstehend erwähnte würde nicht eine der geringsten sein.

Die Fühnerjagd hat, wie aus waldmännlichen Kreisen berichtet wird, unter den besten Auspicien für unsere Nimrode begonnen. Ueberall werden zahlreiche und starke Vögel angetroffen, und man macht auch die Wahrnehmung, daß die jungen Fühner sich infolge der außerordentlich günstigen Witterung sehr gut entwickelt haben und die größten Exemplare sich kaum von den Alten unterscheiden.

Die Haftpflicht-Rente der Wittwen. Nach einer neuerdings ergangenen reichsgerichtlichen Entscheidung hört die Haftpflicht-Rente der Wittve mit deren Wiederverheirathung nicht ohne Weiteres auf. Regelmäßig zwar wird dieselbe mit der Eingehung einer neuen Ehe einen weiteren Schaden nicht erleiden, da nunmehr der Ehemann zu ihrer Alimentation verpflichtet ist. Soweit derselbe aber hierzu nicht im Stande ist, wird durch die Wiederverheirathung ihrer Lage nicht geändert und die Zahlungsverbindlichkeit nach dem Haftpflichtgesetz bleibt bestehen.

Veränderte Schreibweise. Für die im Kreise Carthaus belegene Postagentur Sullenschnitz ist hinfert amtl. die Schreibweise S u l l e n s c h n i t z zur Anwendung zu bringen.

Rothe Lauffeuche. In mehreren Ortschaften der Niederung tritt der Rothlauf epidemisch auf, so daß viele Thiere gefallen sind.

Veränderung. Das Grundstück der Wittve Wlod zu Schwarzdam, ca. 50 kum. Morgen groß, ist an den Landwirth Ringe aus Fürstentwerder verkauft worden. Der Preis beträgt 1000 Mk. für den kum. Morgen.

Schlagererei. Heute früh fand auf dem Großen Aufgarten eine Schlagererei statt und wurde auch einer der Thäter verhaftet. Wie sich erst auf der Wache herausstellte, war Verleher nur mit einem Stiesel bekleidet. Ob er den zweiten Stiesel im goldenen Dufel ausgezogen und stehen gelassen oder ob er denselben als Wehr im Streite benutzt hat, war nicht festzustellen.

Verhaftung. Am Sonnabend erfolgte die Verhaftung eines Arbeiters K. deshalb, weil er einem andern Arbeiter, als dieser ihm auf sein Verlangen weder eine Cigarre noch ein Zehnpenningstück verabfolgte, den Hut fortgenommen und einen anderen Arbeiter mißhandelt und bedroht hatte.

Mit Steinen bombardirt und dadurch erheblich beschädigt wurde Freitag Abend das Haus eines in der Sternstraße wohnhaften Aderbürgers. Als Grund wurde angegeben, daß der betreffende Eigentümer seinem Knecht für sein rentiertes Betragen ein Paar Backpfeifen gegeben und dieser in Folge dessen laut geschrien hatte. Ein hinzugerufener Polizeibeamter zerstreute den Menschenauflauf.

Aus der Niederung. Die Ernte ist in der rechtsseitigen Rogalniederung beendet, während im

Einlagegebiet noch viel Gerste und Haber in Heden auf dem Felde steht. Wegen der Frühjahrsüberfluthung ist dieses Gebiet jedes Jahr 8—14 Tage mit der Ernte im Vergleich zu den andern Theilen der Niederung im Rückstande. Die häufigen Nebelschläge der letzten Zeit haben eine gute Bearbeitung des Aders für die Winterarbeiten ermöglicht, andererseits aber auch ein Durchwachsen der Kartoffeln hervorgerufen. Mit der Kartoffelernte soll demnächst begonnen werden.

Berichtigung. Die in unserer Nr. 191 gebrachte Notiz, betreffend eine Anklage des Margarine-Fabrikant A. V. Mohr Altona-Wahrenfeld wegen angeblichen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs erhält nunmehr von dem Besthelligsten folgende Richtigstellung: „Es ist nicht wahr, daß ich es unternommen habe, den Werkmesser eines Fabrikanten durch Verschweigen zu bestimmen, Einrichtungen und Fabrikationsgeheimnisse zum Zwecke des Wettbewerbs mir mitzuthellen, daß ich, um Fabrikationsgeheimnisse vor Angeestellten zu erspähen, dorthin gereist sei. Es ist ferner nicht wahr, daß ich mich in die Fabrik zur Mittagszeit eingeschlichen habe; ich bin überhaupt nicht in der Fabrik gewesen. An dem ganzen Polizeibericht ist überhaupt von dem Besthelligsten nichts wahr, außer, daß ich in Worms gewesen bin und bei dem, nicht als Werkmesser, sondern mit mehreren Gefellen selbstständig arbeitenden Schlossermesser B. Hahn in Horschheim bei Worms eine von ihm ererbte neue Maschine bestellen wollte, wie sie in einer Fabrik bei Worms arbeitet, und hieraus völlig unberechtigter Weise ein Anloß genommen ist, mich anzuhaken. (Ich bin übrigens nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Herrn Posthalter Kaufmann aus Worms bei dem Schlossermesser Hahn gewesen; wenn ich ihn zu einer unerlaubten Handlung hätte veranlassen wollen, würde ich doch seinen Zeugen mitgenommen haben.) Ich habe mich gleichfalls nicht als Reichstagsabgeordneter ausgegeben, sondern nur bei Befragen nach meinem Namen und nach Legitimation mich als Landtagsabgeordneten bezeichnet.“ Die in dem Berichte enthaltenen Beledigungen werde ich gerichtlich verfolgen.

M o h r = Wahrenfeld.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 24. August. Durch einen Felssturz am Brienzee See ist ein fruchtbares Gelände von großem Umfange verschüttet worden. Die Einwohner verlassen ihre Häuser, weil weitere Stürze befürchtet wurden.

Petersburg, 24. August. Auf einem an der rechten Newaseite belegenen Holzlager ist ein großer Brand ausgebrochen.

Sofia, 24. August. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das Verbleiben des Kriegsministers Petrow im Amte sicher sei. Die Kabinetstafel wäre damit beend.

Madrid, 24. August. Nach einer Depesche aus Cuba fanden abermals 3 Gefechte mit den Insurgenten statt, bei welchen letztere einen Verlust von 32 Todten hatten.

London, 24. August. Prinz Max von Sachsen hielt gestern seine erste Predigt in der deutschen Bonkatzus-Kirche, welche überfüllt war. Er empfing nachmittags eine Deputation der deutschen Vertreter, zu der er sich ausließ: er sei nicht als Prinz sondern als einfacher Geistlicher nach London gekommen. Zum Schluß brachte er ein dreifaches Kaiserhoch aus.

Salassa-Gharhatt, 24. August. Gestern richtete hier in der Umgegend ein furchtbarer Sturm großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, vom heftigen Gefängnisse und zahlreichen Wohngebäuden wurden Dächer abgerissen. Eine auf dem Nachtmanöver sich befindende Honved-Truppe wurde vom Sturm zerstreut, wobei zahlreiche Soldaten Verwundungen erlitten. Ein Corporal wurde durch einen umstürzenden Baum erschlagen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 24. August, 2 Uhr 15 Min. Nachm.			
Börse: Fest.	Cours vom	22 1/2	24 1/8
4 pCt. Deutsche Reichsbank		106 0	106 00
3 1/2 pCt. „		105 00	105 1
3 pCt. „		99 70	99 60
4 pCt. Preussische Conjols		105 70	105 9
3 1/2 pCt. „		104 8	104 70
3 pCt. „		99 90	99 90
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		103 6	100 60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 2	100 40
Oesterreichische Goldrente		105 0	105 00
4 pCt. Ungarische Goldrente		104 2	104 4
Oesterreichische Banknoten		170 5	170 55
Russische Banknoten		216 55	216 6
4 pCt. Rumänien von 1890		87 50	87 60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65 00	65 10
4 pCt. Italienische Goldrente		87 80	88 10
Disconto-Commanbit		209 1	209 70
Mariens-Matrot. Stamm-Privilegien		124 25	124 50

Produkten-Börse			
Cours vom		22 1/2	24 1/8
Weizen September		147 50	148 70
Oktober		146 50	148 2
Roggen September		115 70	117 70
Oktober		117 00	119 20
Tendenz: höher.			
Petroleum loco		21 0	21 00
Rüßöl August		47 70	48 6
Oktober		47 70	48 6
Spiritus September		38 6	38 7

Königsberg, 24. August, 12 Uhr 50 M. N. Matz.
(Von Portatius und Grothe, Spirituscommisshn: Beschl. ist.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco contingentirt 55,00 A Brief.
Loco 70er 35,00 A Brief.
August 35,00 A Brief.
Loco 34,20 A Geb.
August 34,00 A Geb.

Spiritusmarkt.
Zanzig, 22. August. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53,00 Br., nicht contingentirt 33,00 Br., Juli —, Ob., Juli-August —, Ob.

Schulmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischereiausstellung
Deutsche Kolonialausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport-Ausstellung * Alpen-Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. August 1896.

Geburten: Matrose Carl Hinz T. — Fabrikarbeiter Ferdinand Schubert S. — Maurergeselle August Borchardt S. — Fabrikarbeiter Johann Zukowski T. — Arbeiter Wilhelm Silz T. — Tischler Heinrich Maier S.

Aufgebote: Thierarzt N. Marcus-Liebstadt mit Sara Reimann-Elbing. — Waffleur und Bademeister Gustav Zint-Reimannsfelde mit Marie Bogt-Elbing. — Schuhmacher George Becker mit Martha Reiß.

Sterbefälle: Unverehel. Ortsarme Mathilde Gehrmann 61 J. — Geschäftsführender Ernst Toobe S. 5 W. — Frau Rentiere Philippine Sundt, geb. Riese, 84 J. — Fabrikarbeiter W. Marx T. 12 W. — Fabrikarbeiter Emil Pitta S. 3 M. — Bäckermeister Rud. Bredschat 75 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Lydia Witt-Tilsit mit dem pract. Arzt Herrn Dr. med. Jacques Vassch-Berlin. — Frä. Anna Wegner-Danzig mit Hauptmann a. D. und Stations-Assistenten Herrn Max Reuter-Nemisch.

Geboren: Herrn Braumeister A. Schwarz-Danzig S.

Gestorben: Frä. Eleonore Stallbaum-Königsberg. — Kaufmann Herr Rich. Felfel-Mühlheim. — Seminar-Religionslehrer Herr Franz Hirsch-Graudenz.

Dienstag: Liedertafel.

Letzte Probe. Vollzählig. Präcise 8¹/₄ Uhr.

Kirchendor: Dornröschen.

Ausbietung.

Die Errichtung eines **Unbauens** auf dem Grundstücke der **Alst. Knabenschule** zur Unterbringung von 4 Klassen und **Ausführung verschiedener Unbauarbeiten** sollen einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Angebote sind bis

Montag, d. 31. August d. J., Vorm. 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen. Anschlagsauszüge können gegen Erstattung der Herstellungskosten von 3 M. von dem Stadtbauamt bezogen werden, wofür auch die Zeichnungen und Bedingungen einzusehen sind.

Elbing, den 24. August 1896.
Die Bau-Deputation.
 Lehmann, Bau Rath.

Bekanntmachung.

In den benachbarten Ortshäfen Gr. Mausdorf, Ellerwald III. Trift und Pangritz Colonie sind vor kurzer Zeit Hunde wegen **Tollwuthverdacht** getödtet worden.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 12. Juni d. J. (Altpreussische Zeitung Nr. 138) wird hiermit angeordnet, daß die hier vorhandenen Hunde auf 3 Monate und zwar **bis zum 7. November d. J.** festzuliegen (anzufetten oder einzusperrn) sind. Der Festlegung wird das Führen der mit einem vorchriftsmäßigen beschaffenen Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgültig. Solche Hunde, welche bis zum vorbezeichneten Tage frei umherlaufend hier werden betroffen werden, werden eingezogen und getödtet werden.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird durch Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder einer Haftstrafe geahndet werden. Elbing, den 21. August 1896.

Die Polizeiverwaltung.

gcz. Contag.
Vorzügl. Schuhmacherschwärze eis-Zinte ist wieder z. haben. **Ierrmann, Fußgasse 12/13.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Elbing X, Nr. 17 und Nr. 25, auf den Namen der Bäckermeister **Ferdinand Gustav und Auguste Wilhelmine**, geb. **Hentschel-Naujocks**'schen Eheleute zu Elbing eingetragenen, zu **Elbing, Große Stromstraße Nr. 8** bezw. **Große Kastanienstraße Nr. 1** belegenen Grundstücke

am 27. Oktober 1896, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Elbing X, Nr. 17 von 2 ar 0,1 qm Flächeninhalt ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 498 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Elbing X, Nr. 25 von 5 ar 51 qm Flächeninhalt ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 516 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Oktober 1896, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Elbing, den 13. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gothaer Cervelatwurst,

frische u. Winter-Waare, empfiehlt

W. Dückmann.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Als Compot empfiehlt:

Preißelbeeren,

Pilgurken,

Sensgurken,

Kaiser-Marmeladen.

William Vollmeister.

Kennt Sie westfälischen **Pumpernickel?**

Somit machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1¹/₂, 4¹/₂ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Pflershorst i. W., Pumpernickel-Bäckerei.

9000 Mt. hinter 33000 Mt. Stiftsgeldern

auf 1 Besitzung des **Marburger Kreises** von 34 ha. (Geb. Verp. 20 000 Mk.) von bald resp. später gesucht. Offert. u. H. 7 in d. Exped. d. Btg. erbeten.

Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Garten vom 1. Oktober zu vermieten. Neust. Wallstr. 7, 1 Tr.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.	
1 à 30000	= 30000
1 „ 15000	= 15000
1 „ 5000	= 5000
1 „ 4000	= 4000
1 „ 3000	= 3000
2 „ 2000	= 4000
3 „ 1000	= 3000
4 „ 750	= 3000
5 „ 500	= 2500
6 „ 400	= 2400
10 „ 300	= 3000
20 „ 200	= 4000
25 „ 100	= 2500
30 „ 50	= 1500
40 „ 40	= 1600
50 „ 30	= 1500
500 „ 20	= 10000
500 „ 10	= 5000
3000 „ 5	= 15000
4200 Gew. Werth 116000	

Schwarze Kleiderstoffe in **Seide und Wolle** billige Preise.
 Große Auswahl. Geringe Qualitäten. Sehr billige Preise.
 empfiehlt **A. ENSS,**
 12/13. Alter Markt 12/13.

Original Pilsner-Bier der **Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen** empfiehlt **Friedr. Dieckmann in Posen.**
 General-Vertreter der Ersten Pilsner Actien-Brauerei.

Hansa-Kaffee
 Röstung nach Patent 71373.
 Bestes Röstverfahren der Welt.
 No. 1. allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma pr. Pfd. Mk. 2,20
 „ 2. hochfeine Qualität und aromatisch „ 2.—
 „ 3. sehr kräftig, voller Geschmack „ 1,80
 „ 4. gut im Geschmack, angenehm „ 1,60
 Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch
 Dr. Friedrich Elsner, Leipzig
 Dr. R. Kaysser, Dortmund
 Dr. R. Kayser, Nürnberg
 Professor Dr. A. Stutzer, Bonn
 Dr. H. Willemer, Landshut
 haben die glänzendsten Gutachten über den **eminenten Fortschritt** gegeben, den das Röstverfahren — D. R. P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.
 Für stets **gleichmässige**, der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Kontrolle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.**
 Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
 Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
 Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
 gestickt und gemalt; prachtvoll-künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Günthers Klavier-Notenführer.
 Einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark.
 Berlin, Neanderstraße 20, parterre.
Alte Briefmarken!
 kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörrtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. **Pracht-Katalog gratis.**
August Stukenbrok, Einbeck.
 Größtes und ältestes Fahrradverhand-Haus Deutschlands.
Allgemeine deutsche Fleischer-Schule zu Worms.
 Unterrichtsprogramm zu erhalten Die Direktion.

Diesjährige, feine Obst-Marmelade nach englischer Art die 10 Pfund-Büchse **4,00 M.** Detailverkauf in den ersten Delikat-Handlungen am Plage. **Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing (E. G. m. b. H.).**

Holländische Zigarren Tausende Anerkennungen.
 No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
 „ 3 Reno 3,60 „
 „ 4 Prima Manilla . 3,80 „
 „ 5 Triumph 3,90 „
 „ 9 H. Upmann . . . 4,60 „
 Rauchtak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
 a. d. Holl. Grenze,
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik
 Gegr. 1879.

Schwindel! Nur M. 5,75.
 Es werden von verschiedenen Seiten Gar-moritis u. schmerzhaft billigen Preisen aus-gelassen. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Um diese unläutere Concurrenz un-schädlich zu machen, versehen wir von heute ab meine von Fachleuten als vorzüglich anerkannte
Concert-Harmonika „Reform“
 zum wirklichen en gros-Preise von nur **Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppel-balg, 10 Tasten, 2 Register, Beslag und Zu-behör, unerschöpfliche Stimmen. Jede Harmonika ist mit Metallgehäusen versehen. Ausfüh-rung höchst elegant und solid. Derselbe Har-monika, preislich mit 19 Tasten, 2 Register, nur **Mk. 10.—** sammt Schule zum Selbst-erlernen. Versand gegen Nachnahme oder vor-berige Geldeinhebung nur durch
Felth's Neuheiten-Vertrieb,
 Berlin C., Seydel-Strasse 5.

Zur Gewerbe-Ausstellung Berlin herrschaftliche Zimmer
 in schönster Lage, 4 Minuten von elek-trischer Ausstellungsbahn, auf 9 Tag-zimmer (3 Betten) 40 M. inkl. Kaffee-vorherige Bestellung erwünscht.
Frau H. Schön, Berlin W.,
 Steinmühlstraße 37, 2 Tr.

Wohnung v. 3 Zim. mit all. Zubehörrtheil Garteneintritt z. verm. Neust. Wallstr.
Möblirte Wohnung,
 Wohnung und Schlafzimmer, von einem Herrn auf sofort gesucht. Offerten unt. **W. 96** mit Preis-angabe a. d. Exped. d. Blattes.
Tüchtige Malergehilfen finden von sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Gustav Willudt, Malermeister Gumbinnen.**

Tücht. Maschinenschlosser und Dreher finden sofort lohnende Beschäftigung bei **Gebr. Kreide, Maguit.**
Zurückgekehrt! Dr. Bleyer.
Musik-Unterricht. Klavier- und Gesangstunden ertheilt wieder **Auguste Differt,** Kurze Hinterstr. 18. Hierzu eine Beilage.

Absonderliche Kunstwerke.

Von Heinrich Eversmann.

Nachdruck verboten.

Auf der Antwerpener Ausstellung von 1894 bestand sich unter den Erzeugnissen des italienischen Kunst- und Gewerbfleißes ein ganz absonderliches Kunstwerk, nämlich ein Modell der Peterkirche in Rom, das wohl keinesgleichen auf der ganzen Erde vergeblich suchen dürfte. Die Arbeit rührte von einem türkischen Künstler, Andreo Gambassini, her und gab im Verhältnis von 1 zu 100 das berühmte Gotteshaus im Aeusseren und Inneren mit der prächtigsten Treue wieder. Wer das Innere genau besichtigen wollte, konnte sich das auf Rundschienen laufende Modell öffnen lassen, er sah dann, mit vollendeter Kunst wiedergegeben, die 400 Mäde, die 300 Gemälde, die 390 Statuen, die 748 Säulen und Pfeiler der Basilika; meist war sein parkettiertes Holz zur Verwendung gelangt, bei den Säulen aber Marmor und Marmor. Wer noch nicht in Rom war, konnte hier eine anschauliche Vorstellung von den Abmessungen und der Pracht der Peterkirche gewinnen.

Ein anderer Italiener, nämlich der Schneider Ermengildo Bosco, hatte in Chicago eine von ihm gefertigte Arbeit ausgestellt, die ebenfalls ein Kunstwerk in ihrer Art war und jedenfalls von seiner Geschicklichkeit und Geduld ein bereichertes Zeugnis ablegte. Das Werk hatte er acht Jahre zuvor in Angriff genommen; es bestand in einem fünf englische Meilen langen großen Stück Tuch, das aus 5838 kleineren Stückchen zusammengesetzt war. Diese hatte der Meister jedoch so geschickt mit einander verbunden, daß man den Stoff, wenn man seine rechte Seite betrachtete, für ein einziges Stück ansah; selbst auf der Rückseite ließen sich nur mit Mühe die Nähte erkennen. Die aneinander genähten Stücke waren von verschiedener Größe und von den mannigfachsten Farben und Formen. Das Mittelstück war ein Stern mit acht Strahlen; die Sterne zusammen bildeten aus nicht weniger als 1010 Stückchen. Es umgab sie ein aus 956 Stückchen zusammengesetzter Kreis; die vier Ecken bildeten 671 verschiedenfarbige Stücke, geometrische Figuren darstellend. An der aus 325 Stückchen bestehenden Borte waren die Wappen von acht Staaten angebracht: das italienische mit dem der Vereinigten Staaten zu einer prachtvollen Figur verschlungen.

Neuerst originell ist eine hölzerne Kaiserkrone, die der Aufseher F. Eckmann aus Vöbe unlängst dem Kaiser Wilhelm II. überreicht hat. Dieses Kunstwerk ist aus 507 Weidenbälgen und einem Stück Eisenholz gefertigt, wobei die Holzstücke weder genagelt noch gebunden sind. — Nicht minder eigenartig, aber unvergleichlich wertvoller ist eine Cigarrenspitze, die F. E. Wagner in Hamburg vor einiger Zeit dem Berliner Hohenzollern-Museum überwiesen hat. Sie besteht aus Meerscham und hat ein prächtiges Bernsteinmundstück; beide Teile sind verbunden durch einen goldenen Ring, dem der in Gold und Email ausgeführte Adler und eine mit Brillanten reich besetzte Krone aufgesetzt sind. Die ganze Spitze ist etwa ein halbes Meter groß; bewunderungswürdig ist namentlich die kunstvolle Meerschamspitzenherstellung, die am Abend des 1. September 1870 darstellend, als General Meile vor Sedan dem König Wilhelm den historischen Brief Napoleons III. überbringt. Hinter dem Könige stehen der Kronprinz, Prinz Karl, Bismarck, Roon, Meile und verschiedene Fürstlichkeiten; hinter Meile sieht man den preussischen Generalstabsoffizier und

zwei Kavalleristen — alle sehr geschickt gruppiert und die Hauptpersonen vollkommen ähnlich.

Eine Beschreibung verdient auch eine Holzschneiderei höchst eigenartigen Ursprungs in dem alten Schloß der Johanner zu Sonnenberg. Sie stellt den gegenwärtigen Hochmeister dieses Ordens, den Prinzen Albrecht von Preußen, mit allen Ordensrittern, sämtlich zu Pferde, dar. Die etwa handhohen Figuren, ganz besonders die Pferde, zeigen eine betnahe künstlerische Vollendung, was den Beschauer um so mehr überrascht, wenn man vernimmt, daß der Verfertiger ein Inasse des Sonnenburger Zuchthauses ist: ein vor beinahe 30 Jahren zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigter Mörder. Dieser hat die Arbeit in seinen Zuchthausstunden angefertigt, wozu er neunzehn volle Jahre brauchte. Da der Mann sich die ganze Zeit hindurch tadellos geführt hatte, so ist er auf Fürbitte des Prinzen Albrecht begnadigt worden und dann, von diesem mit 1000 Mark beschenkt, ins Ausland gezogen, wo es ihm gut gehen soll.

Kuriösitäten ersten Ranges sah man auf der vor einiger Zeit stattgehabten Industrie-Ausstellung zu Kasan, nämlich einen Fächer, sowie die Modelle eines russischen und eines wägen, die der fünfundsiebenzigjährige russische Bauer Nikita ausschließlich mit den Zähnen gefertigt hat. Der Unglückliche ist ohne Arme und Beine zur Welt gekommen, hat sich aber trotzdem eine ganz erstaunliche Kunstfertigkeit angeeignet, indem er die erforderlichen Werkzeuge mit den Zähnen erfaßt; Säge und Schraubenzieher handhabt er mit gleicher Geschicklichkeit. Seinen Körper bewegt der bedauernswürthige Mensch dadurch fort, daß er abwechselnd die eine und die andere Seite vorwärts schiebt.

Ein Unikum ist wegen ihrer überaus winzigen Abmessungen eine in der mechanischen Werkstätte von Max Kohl in Chemnitz hergestellte Dampfmaschine, die sich mit Schiebersteuerung und vollständigem Zubehör in der Größe einer gewöhnlichen wägen befindet. Der Zylinder mit Schiebersteuerung hat eine Länge von 5,5 Millimeter und eine Bohrung von 2 Millimeter. Das Schwungrad hat 10 Millimeter im Durchmesser und ist 1,5 Millimeter stark, während der Pleuell eine Länge von 20 Millimeter und einen Durchmesser von 8,5 Millimeter besitzt. Die Dampfzuführungsventile haben einen Osen von 0,2 Millimeter, der Schieber ist 1,8 Millimeter lang und 1,7 Millimeter breit. Trotz ihrer Winzigkeit ist diese kleinste Dampfmaschine der Welt mit Sicherheitsventil, Wasserrein- und Abfluß, sowie mit Dampfdom versehen: sie ist für Spiritusheizung eingerichtet, funktioniert aber auch ganz gut, wenn man mittelst eines feinen, am Wasseranfluß einzuschraubenden Schlauches Luft in den Kessel bläst. Einen praktischen Werth hat das Maschinenchen natürlich nicht; es soll nur zeigen, in wie kleinen Abmessungen gangbare Dampfmaschinen-Modelle sich herstellen lassen.

Ein in seiner Art einzig dastehendes Bauwerk hat sich der amerikanische Millionär Alos Beteler, ein geborener Heidelberger, ausführen lassen. In seinem ausgedehnten Park zu New-Dorp auf Staten Island, etwa hundert Schritte von seinem Landhause entfernt und aus dessen Fenstern bequem zu überschauen, erhebt sich eine Miniaturstadt, ein modernes Nilput, welches Heidelberg, die Heimathstadt des Millionärs, in ganz getreuer, aber stark verkleinerter Nachbildung wiedergibt. Die ganze Stadt, jedes einzelne Haus, die Thürme, die Brücken, die Alleen — Alles ist in gerader Photographischer Genauigkeit ausgeführt und zwar nicht etwa aus Pappe, sondern, der Wirklichkeit entsprechend, aus Stein, Holz und Eisen. Es waren keine Anfertiger plastischer Kunstwerke, sondern Maurer,

Schlosser, Zimmerleute, Erdarbeiter und Straßenpflasterer, welche das neue Heidelberg in Amerika unter Mr. Beteler's eigener Oberleitung aufzuführen. Ueber die Dächer und Thürme, über die Zinnen des Heidelberger Schlosses und die grünen Baumkronen hinwegsehend, gewahrt man die Gewässer des Neckars, die schäumend vorbeiziehen und die Täuschung vollkommen machen. Zum Untergrunde hat die Stadt einen feineren Wall von fünf Fuß Höhe. Die Höhe der Häuser schwankt zwischen einem und fünfzehn Fuß, die der Thürme zwischen acht und elf Fuß, und die Grenzen der Stadt umschließen fast den fünften Theil einer englichten Gebietsfläche. Von den Fenstern der Villa und zumal im Abendsonnenschein soll das absonderliche Kunstwerk in der That den Eindruck einer wirklichen Stadt hervorrufen, die sich fern und tief am Fuße eines Berges erhebt, auf dessen Gipfel der Beschauer sich verseht glaubt. — Außer diesem Spielzeug, das der Baume eines Millionärs entpfehlen ist und über 10 000 Dollars gekostet haben soll, befindet sich im Park des Landgutes ein See, der durch eine Mägenleitung aus dem Atlantischen Ocean gespeist wird und Ebbe und Fluth zeigt. In der Mitte dieses Wasserbeckens erhebt sich auf einem Felsen eine wiederum ganz getreue 25 Fuß hohe Nachbildung vom Schloß Hohenschwangau. Beteler's Vorliebe für solche Darstellungen erklärt sich durch seine frühere Thätigkeit als Fabrikant von Konditorwaaren und besonders von Kandy- und Zuckerbildneren, die ihm seine Millionen eingebracht haben.

Nicht minder kunstvoll, aber viel interessanter und nuzenbringender, weil der Allgemeinheit zugänglich, ist das 90 Geviertmeter große geologische Relief von Tirol (Ausdehnung 1 : 7500, Höhe 1 : 2200) im Garten des Innsbrucker Pädagogiums, die langjährige, mühevollte Arbeit des Professors Johann Schuler, deren Besichtigung kein Fremder unterlassen sollte, der nach der Hauptstadt von Tirol kommt.

Der Schluß der hier vorgeführten Gallerie absonderlicher Kunstwerke möge ein Grabdenkmal bilden, das sich auf dem Melatener Friedhofe bei Köln befindet und auch wohl als Unikum gelten darf. Ein Schlossermeister sollte seinen Verwandten für möglichst wenig Geld ein trotzdem ansehnliches Grabdenkmal beschaffen und kam endlich auf den Gedanken, für diesen Zweck einen alten, ihm längst im Wege stehenden alten Säulenofen in seinem Lager zu verwenden. Zunächst nahm er den Kopf ab und setzte ihn durch ein gußeisernes Kreuz, dann wurde die Thür herausgenommen und durch eine glatte, runde Eisenplatte ersetzt, welche die Inschrift ausnehmen sollte, und schon war der alte Wärmepender gar nicht mehr wieder zu erkennen. Der Fuß mußte natürlich auch noch entfernt werden, an dessen Stelle ein Steinsockel trat, endlich wurde das Ganze mit Steinfarbe angestrichen, die Inschrift angebracht und — das sehr hässliche Familiendenkmal war fertig.

Schon seit Jahren steht es auf dem erwähnten Friedhofe, ohne daß Jemand in dem schlanken Monument den alten, ruhigen Gesellen erkennt. Nur der Eingeweihte vermag auf der Rückseite das alte Dienrobrock deutlich wahrzunehmen; wenn es gezeigt und der Zusammenhang erklärt wird, der vermag der Sinnigkeit des Schöpfers dieses originellen Grabmals seine Anerkennung nicht vorzuenthalten.

Bermischtes.

— Marc Twain, der amerikanische Humorist, der vor kurzem in Paris war, erzählt laut „Romanwelt“ von diesem Aufenthalt ein Erlebnis, wie er

einen Mitreisenden überlistete, der ihm das Rauchen unterlag. Er war in eine Abtheilung geflogen, in der sich nur noch ein mürklich dreinschauender Herr befand. Der Amerikaner machte es sich alsbald behaglich in einer Ecke und zog eine Cigarre heraus. Der Fahrgast erhob sofort Einspruch: „Mein Herr, man raucht hier nicht; wenn man dieses Paster hat, so steigt man in die Rauchkabine.“ — „Sie haben Recht, Herr“, sagte Marc Twain phlegmatisch und steckte seine Cigarre wieder ein. Aber aus derselben Tasche zog er eine Schachtel Streichhölzer, von jenen großköpfigen Windhölzern, die vielen Dunst und einen jämmerlichen Geruch hinterlassen. Umständlich reibt er eines dieser Bündhölzer an und betrachtet angelegentlich, wie es langsam verbrennt. Ein zweites folgt, und ein drittes. Der Raum beginnt sich mit einem unerträglichem Dunst zu füllen, und der Herr fängt zu husten an. Endlich hält er nicht länger an sich: „Sind Sie verrückt? Wollen Sie mir die Schwindsucht beibringen?“ ruft er aufspringend. — „Keineswegs“, antwortet Twain kaltblütig. „Ich suche nur mich zu zerstreuen. Das Leben ist so kurz und diese Reise so lang. Da ich nicht rauchen darf, so zerstreue ich mich, wie ich eben kann.“ — „Dann zum Kuckuck rauchen Sie, mein Herr, rauchen Sie, und hol Sie der Teufel!“ Und Marc Twain strich nur noch ein einziges, ganz gewöhnliches kleines Bündholz an, an dem er seine Cigarre bedächtig in Brand steckte. Er hatte den Gegner des Tabaks überlistet.

— Mit welchen Zahlen in der Berliner Gewerbe-Ausstellung und insonderheit im Scharlgewerbe gerechnet wird, ergibt sich aus der Zusammenstellung einer Berliner Zeitung, der wir folgende Angaben entnehmen: Die Firma Ablon u. Dressel, die das Monopol für den Verkauf der gesamten Berliner Gewerbe-Ausstellung erl. der Sonderausstellungen besitzt, wofür sie die Summe von 116 000 M., nach anderen Angaben 300 000 M. bezahlt hat, erhebt folgende Beiträge für die Erlaubnis an andere Pächter, vier aus-schütten zu dürfen: Spreewald-Schänke 30 000 M., Münchener Bürgerbräu 90 000 M., Riefenzelt 50 000 M., Pischorr, Stechen, Spaten, Nijninger und andere insgesamt rund 1 1/2 Millionen M. Das Alpenpanorama, die Fischerei-Ausstellung (Fisch-Kost-halle), „Zum Pfifferer“ und noch andere Ausschütten befinden sich unter der eigenen Verwaltung der Firma Ablon u. Dressel und sind insonderheit pach-tret. Die Motorboot-Gesellschaft bezahlt für ein Quadratmeter Platz, das von Ablon u. Dressel zum Billet-Verkauf gemietet hat, 1500 M. Die Firma Combanen hat dafür, daß Ablon u. Dressel Pfifferer Bier ausschütten, 75 000 M. zu den Restaurations-bauten Zuschuß geleistet. An Platzmiete soll die Firma Ablon u. Dressel 150 000 M. bezahlen. Die Verkaufslosten betragen 200 000 M. Die Tageseinnahme soll im Hauptrestaurant wiederholt über 35 000 M. betragen haben. Zu bemerken ist, daß Ablon u. Dressel die angeführten Summen nur für die Erlaubnis zum Ausschütten erheben und die Platzmiete nicht mit in-begriffen ist, sondern diese an den Ausschütten zu den üblichen Bedingungen pro Quadratmeter zu zahlen ist.

— Aus einer schlesischen Dorfschule berichten schlesische Blätter: ABC Schätze: „Vahrer (Vehrer), kumm omol har!“ — Vehrer: „Nun, was giebt es denn?“ — Schüler: „Was is denn doas für a Hota (Hafen)?“ — Vehrer: „Das ist ein ‚i‘!“ — (5 Minuten Pause.) Schüler: „Vahrer, kumm da noch amol har!“ — Vehrer: „Was hast Du denn schon wieder?“ — Schüler: „Was is denn doas für a Hota?“ — Vehrer: „Das ist auch ein ‚i‘!“ — Schüler: „Ich dacht merch!“ (Ich dachte mir's.)

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

Johann Paczal lag mit weit geöffneten Augen auf seinem Krankenbette, sein Gesicht war vom Fieber geröthet, auf der Stirn perlten Schweiß-tropfen; die trockenen Lippen, halb geöffnet, schienen etwas zu sprechen; was jedoch, konnte man nicht verstehen.

Die ihn pflegende barmherzige Schwester sagte, daß der Fieberanfall schon seit Mitternacht anhalte, und wenn der Zustand des Kranken heute keine Wendung zum Besseren nehme, so gehe es mit ihm zu Ende.

Die Gräfin vergaß, daß sie Männerkleidung trug, und faltete die Hände zum Gebet. Sie betete für einen Menschen, den sie vorher zettlebens nicht gesehen.

Herr Reznek beugte sich über den Kranken. „Kamerad Johann! Es wird alles schon gut werden, es wird nichts schlimmeres geschehen!“ sagte er ihm.

Der geöffnete Mund des Vermundeten begann zu lächeln; die röthlich entzündeten Augenlider schlossen sich halb, er schien zur Besinnung zu kommen. „Wasser...“

Die Gräfin eilte selbst mit dem Glase zu dem Kranken hin, und indem sie das Haupt des Kranken mit der einen Hand zart aufrichtete, hielt sie mit der anderen das mit Mandelmilch gefüllte Glas an seine Lippen.

Der Fieberkranke schlürfte gierig das erfrischende Getränk.

Die Wärterin sagte, schon seit sieben Tagen seien Mandelmilch und reine Fleischbrühe seine einzige Nahrung.

Nachdem er getrunken, wurde das Gesicht des Kranken ein wenig ruhiger.

Die Gräfin hatte ihm indessen, während sie so über ihn gebeugt war, verstopfen den Namen „Amelie“ in's Ohr geflüstert.

gleich. Nur die gerunzelten Brauen bewiesen, daß er lebte.

Die Gräfin ließ Geld zurück, damit, wenn der Vermundete zu sich komme, jeder seiner Wünsche erfüllt werde, was übrigens auch ohne ihren Großmuth geschehen wäre.

Als sie aus dem Spital herauskamen, sagte der Detective zur Gräfin: „Jetzt fiel mir wieder etwas ein. In jener schon erwähnten Nacht erstattete mir derselbe Constabler die Meldung, daß die Nähmamsell, die bei dem auf der dortigen Station angestellten Weichenwärter als Astermietherin wohne, zurückgekehrt sei. Tags zuvor wurde die Anzeige gemacht, daß diese Nähmamsell verschwunden und nicht mehr in ihre Wohnung zurückgekehrt sei. Ich weiß noch gut, daß wir sie überall suchten. Nach der Meldung des Constablers wäre das mit jenem Zuge angelangte Mädchen die verschwundene Nähmamsell gewesen. Wenn es nun aber gerade die wäre, die wir suchen?“

„Ah! Das ist möglich.“

„Jener Eisenbahnwärter hatte das mit dem Zuge angelangte Mädchen mitgenommen.“

„Dann muß er auch von ihr etwas wissen.“

„Jetzt erinnere ich mich auch an seine Wohnung.“

An der Ecke der Stationsgasse befindet sich ein altes, einfaches Einkehrwirthshaus, ein baufälliges Haus, zum „grünen Paradies“ benannt.“

„Vielleicht befindet sich das Mädchen auch jetzt noch dort?“

„Wenn sie auch nicht mehr dort ist, so wird sich unter den zahlreichen Bewohnern doch zum mindesten einer finden, der für Geld und gute Worte ausfragen wird, wie das Gesicht und die Gestalt des Mädchens ausgesehen haben. Vielleicht sagen sie auch, wohin sie gezogen sei, wenn sie nicht mehr dort sein sollte. Und wenn sie das nicht sagen, so kann dies dann schon die Polizei feststellen, wenn sich nur erst die richtige Personenbeschreibung in ihren Händen befindet.“

Die Gräfin und der Detective fuhrten nun wieder nach Pest zurück, bis ganz hinunter an's Ende der Stationsgasse.

Es war ein heißer Sommertag. Die Fenster jener ebenerdigen Häuser, welche die äußere Gasse bildeten, waren alle offen. Man schauerte und stäubte allenhalben und die Betten lagen zur Lüftung in den Fenstern. Hinter einigen Fenstergittern lugten

Muscablumen hervor. Nur die Fenster des „grünen Paradieses“ waren alle geschlossen.

Als der Wagen vor dem Haushore anhielt, stieg der Detective aus und ging zur Thore hin. Die Gasse war geschlossen. Er wollte läuten, allein der Glockenzug war abgerissen. Er begann am Thore zu trommeln, aber Niemand kam, ihm zu öffnen. Er ging der Reihe nach die Fenster entlang, dieselben waren voll Rothstücken, mit welchen die Last- und Rohlenwagen sie bei moralischem Wetter voll-gespritzt hatten; man vermochte kaum durch dieselben hineinzublicken. Eine Fenster Scheibe war zerbrochen, da konnte man hineinschauen. Nur nackte Mauern waren sichtbar und aus der Oeffnung kam ein dumpfer Geruch heraus. Auf dem über dem Thore hängenden einstufigen Wirthshaus schilde hielt nur noch der Grünspan die grüne Farbe, das Uebrige war alles schon abgeweht. Die Thür der Gästebetraterin war mit kreuzweise vorgelegten Brettern zugemagelt.

In der Nachbarschaft baute man ein neues Haus, gegenüber wurde ein altes abgetragen. Dort half der Dampf des geschloßenen Kalkes, hier der Kalkstaub die Luft unangenehmer machen.

Auf das Herumfragen des Detectivs trat endlich ein Polier vor, der Aufklärung gab.

Die Behörde habe das „grüne Paradies“ als ungesunde Typhusbruststätte vor zwei Monaten zu-sperren und die Bewohner desselben ausquartieren lassen. Es gab also Niemand, der über die Chronik des „grünen Paradieses“ zu berichten gewußt hätte.

6 Kapitel.

Beim „Hof-Gendarm“.

Johann Paczal genas von seinen Wunden. Ein anderer wäre wahrhaftig daran gestorben, aber bei Paczal schien die Seele festgenäht zu sein, wie man zu sagen pflegt.

Wie hätte er auch klagen sollen! Im Gegentheil, er rühmte sich eher seiner Wunden.

Noch nie hatte er auf dieser Erdenwelt so fürstlich gelebt, wie im „Rothem Kreuz“.

Als er sich so weit erholt hatte, um einige Speisen „verkosten“ zu dürfen, mußte man gar nicht, was man ihm erst zu Liebe thun sollte.

Wenn ihm der Arzt Wildpret erlaubte, so brachte man ihm Fasan und Hahnenhuhn. Die theueren eingekochten Früchte und Compots gingen ihm nie aus. Man brachte ihm jeden Tag Artischofen, diese mochte

er aber nicht. Zu trinken erhielt er nichts anderes als Tokayer Ausbruch.

„Hörst Du, Freund Christoph“, sagte eines Tages Johann Paczal zu seinem liebsten Kameraden, zum Detective Reznek, der ihn alltätig besuchte, „ich kann schon kaum erwarten, daß ich von dieser großen Herrlichkeit befreit werde. Die vielen Fasane und Frösche sind mir schon zumider. Und wenn ich den Tokayer sehe, habe ich dieselbe Empfindung, als wenn man vor mir eine Medicinflasche entorken würde. Wenn mir nur der Heiland so weit aus-helfen wollte, daß ich mich endlich einem guten Gans-braten und dazu einem Roshalat mit Speckgrieben gegenübersehen könnte! Da wäre ich gleich wieder ein ganzer Mann, das weiß ich.“

„Nun, gedulde Dich nur noch ein paar Tage, Kamerad Johann; dann essen wir beim „Hof-Gendarm“ einen Gansbraten.“

„Der „Hof-Gendarm“ war ein in weiten Kreisen bekanntes Wirthshaus in der Dfener Festung. Seinen Namen verdankte es dem Wirth, der einmal Hof-Gendarm gewesen war, bis er sich entschlossen hatte, Gastwirth zu werden, bei welcher Gelegenheit er seinen Rang auf sein Wirthshaus übertrug.“

Der Gastwirth selbst war ein kräftiger, stattlicher Mann und die Gäste wurden von ihm und seinen beiden schönen Töchtern selbst bedient, die Frau hantirte allein in der Küche.

Das Wirthshaus wurde von wohlhabenden Bürgern, Schauspielern, Künstlern und Ministerial-beamten besucht. An manchen Abenden war ein ganzer, langer Tisch von Rüstern der königlichen Tafel besetzt. Und dabei speisten auch anständige Arbeiter und Industrielle in demselben Saale.

Hierher hatte Herr Reznek seinen Freund Paczal für den Tag eingeladen, an welchem man ihn aus dem Spital entlassen werde. Der Tag war ein Sonntag und an diesem Tage hatte man auch dem Constaber das wohlverdiente silberne Verdienstkreuz mit der entsprechenden Feierlichkeit an die Brust gesteckt.

Abends um zehn Uhr langten Herr Reznek und Johann Paczal beim „Hof-Gendarmen“ an, als die übrigen Gäste sich schon entfernt hatten. Für den Detective und den Constabler begann aber gerade um diese Stunde die Zeit des Abendbrodes, wenn sie nämlich nicht auf Amtskosten, sondern auf eigene Rechnung speisten, denn wenn sich zwei solche Gäste

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletots- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Die leichtesten, erfrischenden, billigen

Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25**, ferner **Apfel-Sect pro Flasche Mk. 1,20.**

Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.**

Obstverwerthungs-Gesellschaft Heiligenbeil.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

in einem volkstümlichen Gasthause niederlassen, da hört die laute Unterhaltung mit einem Male auf. Ein Gast flüstert dem andern zu: „Dort sitzt ein Constabler und ein Detectiv! Sie suchen Jemand!“ — Dann schaut Jeder seinen Nachbar misstrauisch an: „Bist Du es nicht etwa?“ oder er kehrt in sich und sinnt: „Ob man vielleicht nicht mich gefangen nehmen will?“ Und allmählich verbussten sie, was für den Wirth nicht sehr angenehm ist.

Deshalb sind solche Beamte nur dann gern gesehene Gäste, wenn die Schänke schon leer ist.

Die beiden Freunde machten sich an ihr Abendbrod mit dem Appetit ernster Leute. Erst nachher folgte das Wecheln und Plaudern.

Zuerst stießen sie an.

„Gott laß Dich leben, Kamerad Johann!“

„Gott erhalte Dich, Freund Christoph!“

„Und dies Glas auf das Wohl jener wackeren Dame, die meinen Freund Johann während seiner Krankheit so getreulich pflegte.“

„Auf das Wohl der Nonne?“

„Nicht auf das Wohl der Nonne, die befindet sich wohl, wenn wir auch nicht für sie trinken — auf das der Gräfin!“

„Von was für einer Gräfin sprichst Du?“

„Von der reizenden Gräfin Katharina K. Du weißt doch?“

„Nein, wahrhaftig kein Wort!“

„Sie besuchte Dich doch jeden Tag, als Du in heftigstem Fieber lagst.“

„Ich sah sonst nichts anderes, als Sorgen und Lindwürmer.“

„Weil Du im Delirium lagst. Sie sprach auch zu Dir.“

„Es kommt mir vor, als ob ich sie gehört hätte. Aber ich weiß es nicht mehr.“

„Und die vielen Fasanbraten, eingemachten Früchte, Tafel Wein und Bisquits kamen ebenfalls von der Gräfin.“

„Was habe ich denn in meinem Leben verbroschen, um der Sorgfalt einer solch erlauchten Dame würdig zu sein?“

„Nun, weißt Du, sie ist trotz ihres Reichthums dennoch sehr arm. Sie verlor in einem kurzen Zeitraum ihre Tochter und ihren Mann.“

„Ich weiß es, wir lauerten ja beide der Tochter beim Losonjer Bahnhof an. Ihren Mann kannte ich sehr gut; zweimal notirte ich ihn mit seinem Phaetonwagen wegen Ueberfahrens von Kindern. Ein andermal entpang er mir durchs Fenster, als wir eine geheime Koullettabank sprengten. Er und ich waren gute Bekannte.“

„Aber die Gräfin ist wegen ihres Unglücks doch zu bedauern.“

„Sie selbst ist schuld daran; sie hätte ihren Mann ihrer Tochter lassen sollen, dann würde sie beide noch haben.“

„Nun, den einen kann man nicht wieder erwecken, aber die andere wäre noch rettbar.“

„Das ist schon wahr.“

„Es ist schon seit zwei Wochen unser eifrigstes Bemühen; die Gräfin und ich suchen sie überall, die Gräfin auch in Männerkleidern — von einer Spelunke zur andern, an Orten, wo man die Hand unausgeseht am Revolvergeschäft hält.“

„In Spelunken sucht Ihr also die Comtesse?“ fragte Johann, indem er einen sonderbaren Blick auf seinen Freund warf.

Der Detectiv schloß aus diesem Blick, daß sein Freund etwas wisse. Er reichte ihm seine offene Cigarrentasche hin.

„Brenne Dir eine an, Kamerad. Es sind geschmuggelte Cigarren.“

„Danke, mir ist die Pfeife lieber.“

Damit zog er seine kurzlielige Meerfchaumpfeife hervor, stopfte sie und brannte sie an der Kerze an, die vor ihnen auf dem Tisch stand.

„Du glaubst also, daß wir uns auf unrichtiger Fährte befinden und daß wir die Comtesse nicht in Spelunken suchen sollten?“

Johann wollte die Pfeife nicht recht in Brand gerathen — er mußte die Kerzenflamme stark hineinziehen; dann stieß er eine mächtige Rauchwolke aus.

„Ich glaube gar nichts. Ich habe mich noch nie in vornehmer Gesellschaft bewegt; Du magst es wissen, ob Comtessen den Marktenberkeller zu besuchen pflegen.“

„Auch ich weiß, daß sie solches nicht zu thun pflegen. Allein das verschwundene Mädchen hatte ihrer Mutter damit gedroht.“

„Nun, soweit ich es mit meinem einfachen Verstand beurtheilen kann, glaube ich, daß die Grafentochter damit die Verdunkelung ihres Namens bezwecken wollte.“

„Du hast vollkommen recht, Johann! Ich sagte immer, daß Johann Paczal ein kluger Mensch sei. Was glaubst Du also, auf welchem Wege sollte man die Comtesse suchen?“

„Das gehört nicht in mein Handwerk, Detectiv bin ich nicht. Dazu fehlt mir der Verstand.“

„Sage mir das nicht. War es denn nicht ein Meisterstück, wie Du den berüchtigten Dieb mit dem Strabivarius in die Fall- locktest?“

„Nun, eine blinde Henne findet auch ein Korn. Ich taugte aber in der That nicht einmal zu einem Constabler, das fühle ich selbst; man kann mich leicht überlisten. Ich vermag nicht genug misstrauisch und nicht genug hartherzig zu sein. Ich bedaure den Mann, den ich verfolgte. Ich werde deshalb auch den Dienst aufgeben und habe mich schon um eine bürgerliche Stellung umgesehen, die für mich eher paßt. Nur aus dem einzigen Grunde, weil ich es selbst einsehe, daß ich nicht aus jenem Holze geschnitten bin, aus dem der Constabler bestehen muß. Ich bin zu dumm dazu — nur darum.“

„Hei, Freund Johann! Ich will Dir etwas sagen. Du könntest mit einem Male Deine Livree los werden und mit Dir zusammen auch mich zum Herrn machen; halte Dein Ohr her: Wir könnten eine halbe Million unter uns theilen, wenn es gelänge.“

Johann fuhr zurück, sodas ihm sogar die Pfeife vor Schreck herabfiel. „Eine halbe Million? Du willst doch nicht etwa mit mir vereint die Post austraben?“

„Nein, wir würden auf ganz anständige, gefechliche Weise dazu gelangen. Gräfin Katharina K. hat so viel demjenigen zum Lohn ausgesetzt, der ihre Tochter auffindet. Du! eine halbe Million — wir könnten uns in dieselbe theilen; Dir gebe ich zweimalhunderttausend Gulden davon.“

„Was würde ich dann mit dem vielen Gelde beginnen? Die Arbeit ist mir schon lieb geworden.“

„Das ist nicht wahr, Kamerad, an die gewöhnt man sich nie. Ich sagte mir auch, daß es so gut sei, wie es ist, aber dennoch feuerte ich tief auf.“

„Bei Dir begreife ich das, denn Du bist einmal ein großer Herr gewesen, und so oft Du Deine einstigen herrschaftlichen Cumpans die Andraßstraße dahinjagen siehst und Du bei Seite springen mußt, damit sie Dich nicht mit Roth bespritzen, so denkst Du wohl immer, wenn ich wieder einmal in die Höhe gelangte, was würde ich mir da für Vollblutgespanne halten! Allein was wollte ich mit meinen Hunderttausenden beginnen? Zweimal an einem Tage könnte ich dennoch nicht zu Mittag speisen, auch nicht zwei Paar Stiefel auf einmal anziehen, und ich würde darum auch nicht besser schlafen als jetzt. In der Gesellschaft, in welcher ich jetzt lebe, würde ich nicht bleiben können, eine andere Gesellschaft aber würde mich nicht aufnehmen. Wenn ich jetzt beim Elevator die Stelle eines Inspektors erhalte, so wird man sagen: „Er ist ein wackerer Mann, war Constabler und hat auch das silberne Verdienstkreuz erhalten.“ wenn ich aber Herr über zweimalhunderttausend Gulden wäre, würde Jedermann sagen: „Wer weiß, wen er umgebracht hat! Er war einmal ein gemeiner Polizist!“ Und ich müßte mein Verdienstkreuz verbergen, daß man es nicht erblicke.“

„Und ertappst Du Dich nicht manchmal bei dem Gedanken, Freund Johann, wie wüßte einem das Leben wird, wenn man allein ist? Blicktest Du einem schönen Mädchen noch nie tiefer in die Augen? Träumst Du nie von ihr, von einem glücklichen Familienleben, dem nichts im Wege steht als die Armuth?“

Johann starrte in die Kerzenflamme, und die Pfeife ging ihm dabei aus, wie er so vor sich hinstarrte. Dann sagte er: „Trinken wir darauf ein Glas.“

„Auf die Gesundheit derjenigen, an die Du jetzt denkst.“

Sie ließen die Gläser zusammenklingen.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänse. stammend, vorzügl. dannerreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50** Mk., ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2** Mk. Geriffene Fed. grau **1,75** Mk., halbweiß **2,50** Mk., weiß **2,75**, **3**, **3,50** Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Satzpreisliste gratis.

Bierapparate.

Solide gebaute Bierapparate einfachsten Systems für flüssige Kohlensäure empfehlen, ebenso übernehmen die Umänderung bestehender Luftdruck - Apparate in solche zum Betrieb mittels flüssiger Kohlensäure.

Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.

Lingen & Baumgart, Königsberg i. Pr., Französische Strasse No. 1. Preislisten gratis und franco.

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatl. zwei Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 Mk. Probenummern gratis und franco. **Rosenthals Verlagsbuchhandlung, Leipzig.**

Laden nebst Wohnung,

beste Lage Elbings, von gleich zu vermieten **Fischerstraße 28.**

Ludwig Ganghofers neuester Hochlandroman

Soeben beginnt in der „Gartenlaube“ zu erscheinen:
Der laufende Berg.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Das neue Abonnement läuft vom 1. Juli ab.
Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die Juni-Nummern mit dem Anfang des Ganghoferschen Romans gratis geliefert. Probe-Nummern der „Gartenlaube“ senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direkt:
Die Verlagshandlung von **Cruft Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Junge Leute,

welche zur Landwirtschaft übergehen, oder sich zum Oekonomie-Berwalter, Molkerei - Berwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Carriere und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Gegen Einfindung von 50 ¢ in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

Der Vorstand des **Landwirth. Beamten-Vereins** zu Braunschweig, Madamenweg 160.

12,000 M. zu 4 1/2 %

zur II. Stelle abschließend mit 29fachen Grundsteuer-Reinertrage, und zwar 6000 Mk. von gleich resp. bald zahlbar, 6000 Mk. nach 3-6 Monaten, auf 1 schöne Bestigung des **Marinenburger Kreises** gesucht. Offerten unter **Z. 18** an die Expedition d. Btg. erbeten.

Für unser **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** suchen wir per 1. October einen

tücht. Verkäufer, welcher zugleich perfecter **Decorateur** sein muß.

Offerten nebst Zeugniß und Photographie unter Angabe des Gehalts (bei nicht freier Station) erbeten.

Gebrüder Borchardt, Memel.

Lehrmädchen können placirt werden in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Erparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

„Ja, Du hast recht, Freund; auch mich erfährt manchmal das Seufzen nach einem Glücke. Aber nicht nach einem Glücke, um welches mich viele beneiden, sondern nach einem Glücke, von welchem niemand was wüßte. Zwei Leute theilen da Sorgen und Mühen, und es werden halbe Sorgen und halbe Mühen daraus; sie legen ihre Freuden und Hoffnungen zusammen, und sie haben doppelte Freuden, doppelte Hoffnungen. Man wird nicht davon satt, was man selbst ist, sondern an dem Anblicke seiner Lieben, die das Wenige, das man ihnen brachte, mit solch' gutem Appetit verzehren.“

Nun, solche Gedanken stören mich manchmal aus meiner Ruhe auf. Jedoch dazu brauche ich keine zweimalhunderttausend Gulden. Was sollte ich denn bei dem vielen Gelde anfangen? Solche Arbeit, zu der ich mich bei meinem geringen Verstande eigne, würde ich da nicht mehr machen dürfen, und höhere könnte ich nicht mehr erlernen.“

Es wäre mir dasselbe Loos b'schieden, wie so vielen Leuten, die ihren Platz in der Welt nicht finden, die nichts zu thun haben, nichts mit dem ererbten Gelde anzufangen wissen, also lieberliche Kerle und Tagesdiebe werden. — Auch ich würde es werden. Es liegt kein Glück auf unverdientem Gelde. Wenn ich jetzt plötzlich steinreich würde, so würde ich das von welchem ich jetzt lebe und welches mich bis zu meinem Tode erhalten wird, meine Arbeitslust verlieren. Was ich auch machen würde, es wäre mir die Leistung eines betrunkenen Bettlers.“

„Der ist schlau!“ dachte der Detectiv bei sich, „der hat irgend einen eiferfüchtig gebüteten Schatz der ihm um zweimalhunderttausend Gulden nicht feil ist.“

Johann brannte sich wieder eine Pfeife an, und nun spann er selbst seinen Ideengang fort. „Was nicht wahr, Freund, der Mann der Gräfin Katharina K. hatte einen schönen Palast, Herrschaften, Wildgärten, prächtige Gespanne, alle Tage Fasan, Schwanzwild, Karpfen und andere gute Dinge auf dem Tisch, trank Bordeaux und französischen Champagner, und sieht Du, deshalb erschoß er sich dennoch! Viel Geld haben viele große Herren, aber genug Geld scheinen nur arme Leute zu haben.“

„Gut denn, Freund, wenn Du es nicht für Geld thun willst, so thue es doch aus Menschenliebe. Die Mutter ist verzweifelt, sie ist für ihre Tochter zu jedem Opfer bereit.“

„Sie hat aber ihre Sache sehr verfehlt. Sie bietet für ihre Tochter fünfmalhunderttausend Gulden — wenn sie anstatt der Sade voll Geld ein Roth Liebe böte, so würde sie sie damit vielleicht zurückgewinnen können.“

„Geh hin zur Gräfin und sage ihr das.“

(Fortsetzung folgt.)